

STUDIA ORIENTALIA
EDIDIT SOCIETAS ORIENTALIS FENNICA
VIII 1

TRIBUT UND TRIBUTLEISTUNGEN
BEI DEN ASSYRERN

VON
WILLIAM J. MARTIN

HELSINGFORSIAE 1936
SOCIETAS ORIENTALIS FENNICA

HELSINKI 1936

DRUCKEREI-A.G. DER FINNISCHEN LITERATURGESELLSCHAFT

Vorwort.

Als ich dieses Thema auf Anregung von Herrn Prof. Landsberger übernahm, schwebte mir ein doppeltes Ziel vor. Erstens wollte ich einen Beitrag zum Verständnis der Kriegs- und Verwaltungstechnik der Assyrer liefern, deren imposante Leistungen auf diesen Gebieten jeden, der weltgeschichtlichen Sinn hat, fesseln müssen, Leistungen, die dadurch dass später die Perser die assyrische Tradition übernahmen, sogar zu einer Bedeutung gelangten, die weit über ihren eigenen Raum und ihre eigene Zeit hinausging. Mein zweites Ziel war, durch die Untersuchung der spezifischen Tributgegenstände der einzelnen Länder einige Bausteine zum Verständnis der wirtschaftsgeographischen Grundfragen des vorderasiatischen Wirtschaftsgebiets zu liefern, indem die Frage nach der Herkunft der wichtigsten Handelsartikel geklärt werden sollte. Beide Problemstellungen dürfen hinsichtlich der Aussicht bedeutendere Ergebnisse zu erzielen, nicht allzu sehr überschätzt werden. So ist es, was die Rolle des Tributs innerhalb der staatlichen Ökonomie anbetrifft, zwar eine gesicherte Tatsache, dass *maddattu*, der eigentliche Tribut, und *nāmurtu*, das »freiwillige« Geschenk sowohl der tributpflichtigen Fürsten wie der assyrischen Provinz- und Verwaltungsbeamten, den wichtigsten Posten innerhalb der Einnahmen des Palastes darstellten. Aber daraus eigentliche Motive des politischen und staatlichen Handelns zu erschliessen vermögen wir nicht. Aber auch wenn wir uns auf das rein Tatsächliche beschränken und nicht nach dem tiefer liegenden politischen Warum und Wozu fragen, dürfen wir nicht allzu viel von unseren Quellen erwarten. Wohl ersehen wir aus einer Anzahl uns erhaltener Verwaltungstexte, dass die unzähligen Angaben über pompöse Tributlieferungen unterworfenen Völker nicht nur »Papier« sind. Aber von einer Rekonstruktion des Haushalts des

assyrischen Königs sind wir doch leider noch recht weit entfernt. Dienen diese Tribute dazu Prunk zu entfalten oder Schätze anzuhäufen? Oder wurden sie in staatlich oder wirtschaftlich produktiver Weise wieder ausgegeben? Die Beantwortung dieser Fragen bleibt nach wie vor dem vorbehalten, der aus der Fülle der Quellen das Bild des assyrischen Grossreiches zu zeichnen versucht. Unsere Monographie kann sich ihre Ziele nicht so weit stecken. Aber auch die zweite, die wirtschaftsgeographische Fragestellung hat mit erheblichen Schwierigkeiten zu rechnen. Eine sehr wesentliche besteht in der leider nicht seltenen Gewohnheit der historischen Inschriften mehrere Länder listenartig zusammenzustellen und die Tributgegenstände aus diesen summarisch aufzuführen, sodass, wenn man die Gegenstände auf ihre Herkunftsorte verteilen will, dies nur möglich ist, wenn die jeweiligen Länder an anderen Stellen einzeln als tributbringend vorkommen. Eine andere Schwierigkeit ist, dass man angesichts des damaligen weit verbreiteten internationalen Handelsverkehrs nicht mit Sicherheit sagen kann, ob alle aufgezählten Gegenstände einheimisch sind oder nicht. Nur wenn es sich um jährlichen Tribut handelt, liegt es nahe, anzunehmen, dass die verlangten Produkte in dem betreffenden Land vorhanden waren.

I. Die Vorläufer des assyrischen Tributs.

1. Tributartige Leistungen bei den Sumerern.

Schon in den Siegesdarstellungen der Sumerer kommen die späteren stereotypen Motive¹: Kriegszug, Heimkehr (Vorführung von Gefangenen, Tributlieferung u.s.w.) und Festschmaus vor. Das 1. und 3. Motiv findet sich auch auf den sich gegenseitig ergänzenden Steinreliefs von Ur und Khafaje (s. Woolley, *Ur Excavations II*, Pl. 181, und Frankfort, *Tell Asmar and Khafaje*, S. 96), dagegen ist das 2. Motiv hier noch nicht vorhanden; vielmehr ist die auf diesem Relief sich zwischen dem 1. und 3. Motiv findende Szene als Bereitstellung der Festspeise und der Getränke zu deuten. Die erste Tributdarstellung² findet sich somit auf der »Standarte« von Ur (Woolley, *Ur Excavations II*, Pl. 91 und 92). Die Vorderseite (Pl. 92) enthält Kriegsszenen, die von unten nach oben zu betrachten sind (so ist auch die Anordnung auf den Steinreliefs).³ In der untern Reihe der Rückseite ist die Überbringung des Tributs dargestellt,

¹ S. unten

² Das Motiv des fröhlichen Mahls findet sich auch in der unteren Reihe eines Relieffragments aus Khafaje, das aus der frühen Plankonvexzeit stammt (Frankfort, *Tell Asmar, Khafaje and Khorsabad, Secondary Preliminary Report*, Fig. 49). Es ist jedoch nicht sicher, ob hier gleichfalls eine Siegesfeier dargestellt wird. Daher lässt es sich auch nicht mit Sicherheit behaupten, dass der im mittleren Streifen dargestellte Lastträger einen Tributbringer darstellen soll. In der rechten Hand trägt er eine Stange, an der ein Fisch hängt, auf dem Kopf einen Tragkorb, worüber ein nach vorn hängender Gegenstand (Fischnetz (?)) gelegt ist, der an das obere Ende der Stange gebunden zu sein scheint.

³ Dies ist der natürliche Verlauf der Handlung. Woolley, wie auch Gadd betrachten die Reihen von oben nach unten (Woolley, *Ur Excavations I*, S. 266 ff.; Gadd, *History and Monuments of Ur*, S. 29 ff.).

erwiesen dadurch, dass die Personen durch Kleidung und Haartracht als Fremdvölker gekennzeichnet sind.¹ Sie führen die damals üblichen Zugtiere und schleppen nichterkennbare Gegenstände in Säcken auf der Schulter oder mittels Tragen, die mit einem über die Stirn geführten Riemen gehalten werden, auf dem Rücken herbei. Die drei ersten Gestalten links auf der mittleren Reihe bilden möglicherweise eine Fortsetzung der Reihe der Tributbringer. Der übrige Teil dieser Reihe stellt die Vorbereitung des Schmauses dar. Auf der oberen ist der König mit den Führern seines Heeres bei dem Festschmaus dargestellt.

Ein spezifischer Begriff für Tribut fremder Völker ist bei den Sumerern allem Anschein nach noch nicht ausgebildet, wie er auch im alten Babylonien zu fehlen scheint, wenigstens ist kein eigener Terminus dafür überliefert. Deutliche Hinweise auf Tribut fehlen auch in der sumerischen Literatur, dagegen sind Berichte über Leistungen von Fremdvölkern mehrfach belegt. Ob diese dem objectiven Tatbestand entsprachen oder ob sie nur als literarischer Topos zu bewerten sind, lässt sich schwer entscheiden.

Die erste solche Erwähnung ist wohl eine Stelle in den Inschriften von Ur-Nanše, SAKI S. 2, A 5, 5: *m á tilmun kur-ta gú-gi š m u-g á l*. Thureau-Dangin übersetzt: »sammelte² Hölzer in Ma-x dem Gebirge«. Aber hier und ebenso an den sofort zu behan-

¹ Die Kleidung der Tributbringer ist deutlich identisch mit der Gewandung der feindlichen Krieger — die Gefangenen sind nackt dargestellt — und der des Gebirgsbewohners auf der linken Seitenfläche. Es sind zweierlei Trachten bei diesen Fremdvölkern vorhanden. Die eine besteht aus einem kurzen Rock, der im Gang offen und nur an der Taille geschlossen und durch einen Gürtel gehalten ist. Diese Tracht zeigen nur die Träger und Viehtreiber. Die andere besteht aus einem langen Rock, der mit kurzen Zacken — im Unterschied zu den Sumerern, deren Rock längere Zacken aufweist — versehen ist. Da diese Leute keine Gegenstände tragen, dürfte es sich um Vornehme handeln. Was die Haartracht anlangt, tragen sie die gleiche Frisur wie wir sie bei dem sogenannten Engidu der Siegelzylinder finden: das Kopfhair ist verhältnismässig kurz gehalten und steht im Nacken etwas auf. Die Haarsträhnen sind zackenartig dargestellt gleich einem Hahnenkamm.

² *g ú - g á l* = *pahāru* s. Deimel ŠL 106, 62.

delnden Parallelstellen aus den Inschriften Gudea's, die schon Thureau-Dangin l.c. S. 3 Anm. 1 notiert hat, liegt es näher *gú-gál* als Entsprechung von *bilta našú* (ŠL 80, 13) aufzufassen und zu übersetzen: »Die Schiffe von Tilmun brachten Holzlasten aus dem Gebirge».

Die Parallele Gudea Statue D. 4, 2 ff. (SAKI S. 78) lautet: á^d Nanše-ta á^d nin-gír-su-ka-ta gù-dé-a PA sum-ma á^d nin-gír-su-ka-ra má-gan^{ki} me-luḥ-ḥa^{ki} gu-bi^{ki} kur tilmun^{ki} gú-giš mu-na-gál-la-àm má giš-dù-a-bi ŠIR.BUR.LA^{ki}-šè mu-nat-úm »Durch die Macht des Nanše, durch die Macht des Ningirsu brachten Magan, Meluḥḥa, Gubi und Tilmun dem Gudea, beliehen mit dem Zepter von Ningirsu, Holzlasten. Schiffe brachten ihm alle Arten Hölzer nach Lagas».

Eine weitere Stelle, die der Ur-nanše-Stelle ähnelt, ist Gudea Zyl. A. 15, 8 (SAKI S. 104): má-gan me-luḥ-ḥa kur-bi-ta gú-giš mu-na-ab-gál é^d nin-gír-su-ka dù-dè gù-dé-a uru-ni gír-su^{ki}-šè gú-mu-na-si(g)-si(g) »Magan und Meluḥḥa brachten ihm (dem Ningirsu) aus dem Gebirge Holzlasten; um den Tempel des Ningirsu zu erbauen brachte Gudea sie für ihn nach seiner Stadt Girsu zusammen».¹

Wir haben hier also schon den Begriff *biltu*, der in altbabylonischer und altassyrischer Zeit allein für Abgaben, einheimische wie fremdländische, steht, vorgebildet. Mit meiner Übersetzung »Last« habe ich allerdings zu erkennen gegeben, dass ich nicht sicher bin, ob dem Worte *gú* in alter Zeit schon die technische Bedeutung Abgabe eignete (s. unten S. 13 ff.), aber aus Stellen wie den zitierten hat sie sich entwickelt.

Nach der Übersetzung von Thureau-Dangin SAKI S. 39 Kol. II, 24 hätte Entemena den besiegten Bewohnern von Umma einen Tribut auferlegt. Der sumerische Text (vgl. auch das Duplikat BIN II, Pl. I, Z. 72) bietet an dieser Stelle *ku d-du ba-uš*, was man ins Akkadische mit *miksa imid* übersetzen könnte. Ver-

¹ Vorher ist die Rede von den Elamitern; möglicherweise haben sie auch zum Tempelbau beigetragen.

mutlich handelt es sich sonach um eine (einmalige) Steuer, die Entemena den Besiegten auferlegt. Es handelt sich um ungeheure Mengen von Getreide, die er mit nach Hause bringt (Z. 26). Der Zusammenhang dieser Stelle wie auch die Übersetzung von *k u d - d u* sind unsicher. Z. 19 bis 23 sind wohl zu übersetzen: »Das Korn des Nanše und des Ningirsu im Betrag von einer Tonne hatten die Leute von Umma zu mahlen verbraucht«. Es folgt: »Eine Steuer (?) legte er ihnen auf und brachte 144,000 Tonnen (heim)«. Immerhin dürfte es sich hier um eine Strafleistung handeln, die den späteren Tributleistungen vergleichbar ist.

Aus der altbabylonischen Zeit besitzen wir meines Wissens keine Erwähnung oder Darstellung von Tribut. Nur in der aus dieser Zeit stammenden historischen Literatur (vgl. Güterbock, ZA 42, 24 ff.) finden sich Schilderungen, wie fremde Völker ihre Abgaben den Göttern (nicht dem König) brachten. So in der apokryphen Inschrift des Lugal-*anne-mundu* (UM V, 75 Kol. III 29 ff., s. Güterbock l.c. S. 42. A. III Z. 29—33): »Die Grosswesire vom Zedernberg, von Elam, Marḥaši, Gutium, Subartu, Amurru, Sutium und vom Berg von E-anna, jeder einzelne (von ihnen) . . . [brachte] je ein fettes Rind (und) sie [ben (?) fette Schafe (?)] . . . nach E-namzu hinein . . . Gebet . . . (Zahl) Tage . . .»; ferner TCL 16, 126, einer historischen Erzählung über Naram-sin (s. Güterbock l.c. S. 27, Z. 45—53): »indem nach Sumer die Schiffe von selbst Güter schleppten, brachten ihr die Martu des Gebirges, die kein Getreide kennen, . . . Rinder und . . . Ziegenböcke herein, brachten ihr die Meluḥḥa, Leute von den schwarzen Bergen, die Habe aller Länder herab, wogen ihr die Elamiter und Subaräer wie Handelsleute (?) Habe dar. Die Stadtfürsten (Var: und Statthalter), die Feldverwalter der Flurmarken lieferten monatlich und am Neujahrstage richtig Speiseopfer ab«.

2. Ägyptische Parallelen.

Das Herausarbeiten der ägyptischen Berichte über Tribut ist schwierig, insofern als hier gern Austausch von Geschenken oder Handel in prahlender Darstellung als Tribut bezeichnet wird. Das

beste Beispiel für eine solche Verdrehung der Tatsachen findet sich in dem Bericht der Hatšepsut über die Expedition nach Punt. Aus der Stelle bei Sethe, Urkunden des ägyptischen Altertums IV 323, E geht deutlich hervor, dass es sich hier um Austausch handelt; die Gegengaben der Ägypter wurden als Geschenke an die »Hathor« von Punt ausgegeben, an der Stelle l.c. IV 326, 3 werden aber trotzdem die Lieferungen aus Punt »Tribut (*inw*)« genannt. In gleicher Weise berichtet Thutmosis III (l.c. IV 671), dass er von den Assyrern Tribut erhalten hat, obgleich wir aus einer Mitteilung des Aššur-uballit (EA 16, 21) an Amenophis IV. wissen, dass dieser an den Vorfahren des Aššur-uballit, Aššur-nādin-aḫi, als Gegen Geschenk 20 Talent Gold gesandt hat.

Nichtsdestoweniger waren Tributlieferungen fremder Völker an die äg. Herrscher durchaus nicht selten. Wenn Bissing mit seiner Deutung der Bruchstücke von Steingefäßen der I. Dynastie (c. 3100) recht hat, waren solche Lieferungen seit dieser Zeit in Ägypten üblich (Bissing, Handbuch der äg. Kunstgeschichte, Text S. 73, Abb. 161, 163, 164). Ob die im Grabe des Ḥnemhotep (ca. 1950) dargestellte Lieferung von Augenschminke durch Asiaten (Newberry, Beni-Hasan I, Pl. XXXI) eine Abgabe oder Gütertausch darstellt, muss in Zweifel bleiben.

Im neuen Reich kommen Erwähnungen von Tribut häufig vor. Ein typisches Beispiel ist eine Stelle aus den Inschriften des thebanischen Grabes des Tnn (s. Urkunden des äg. Altertums IV, 1007, 8 ff): »Das Herbeibringen der Abgaben (*inw*) von *Rtnw* (Syrien im weitesten Sinne) (und) der Lieferungen (*hrpw.t*) der nördlichen Fremdländer: Silber, Gold, Malachit (*mḥk.t*), aller Edelsteine des Gotteslandes seitens der Grossen aller Fremdländer, indem sie kommen, um zu dem guten Gott (d.h. dem König) zu flehen, um Odem für ihre Nase zu erbitten«

Darstellungen der gebrachten Gegenstände sowie schriftliche Aufzählungen sind häufig, z.B. Urk. IV 689 (Thutmosis III.,¹ Jahr 30): »Die Liste (*rḥt*) der Abgaben (*inw*), die gebracht worden

¹ Für eine eingehende Besprechung der Tributliste des Thutmosis III. im Tempel zu Karnak s. Sidney Smith, Early History of Assyria, S. 229 ff.

sind der Macht seiner Majestät seitens der Grossen von *Rtnw* in diesem Jahre. Siehe, es wurden gebracht die Kinder der Grossen (und) ihre Brüder, um als Siegesbeute (*nhtw*, s. Erman-Grapow, Äg. Wb. II, 317, 14) in Ägypten zu sein. Siehe, was jeden anlangt, der von diesen Fürsten stirbt, so lässt seine Majestät dessen Sohn gehen, um an seine Stelle zu treten. Liste der Kinder der Fürsten, die gebracht wurden in diesem Jahre: 36 Mann,

Sklaven (und) Sklavinnen 181,
Pferde 188,
Streitwagen beschlagen mit Gold und Silber,
bunt bemalt 40».

Wir sehen hier in etwas unklarer Weise die Lieferung von Geiseln mit der von Tribut in Verbindung gebracht. Ausführlicher ist l.c. IV 717 ff.

Im Grabe des Rechmere ist die Lieferung der Gaben aus Punt dargestellt (Wreszinki, Atlas zur altäg. Kulturgeschichte Tf. 334). Die gelieferten Gegenstände werden von Wreszinki l.c. folgendermassen gedeutet: »Gold, Silber, Gold in Ringen und Beuteln, Myrrhen in Körben und zu Kegeln aufgehäuft, dunkelfarbiges Mineral (*k³³*, *km*), rote Klumpen (*hnt*), Weihrauch. Die Männer bringen Räucherwerk in Kegeln und in flachen Haufen, Leopardenfelle und -schwänze, Ketten aus bunten Halbedelsteinen, Elfenbein, Ebenholz, einen Mantelpavian und einen kleinen Affen, einen Steinbock, einen Gepard, Straussenfedern und -eier, eine Kanne, einen Weihrauchbaum, einen kegelförmigen Körper mit Querstäben, die an den Enden zu Ösen umgebogen sind».

In derselben Weise sind die Lieferungen aus Kreta und von allen Mittelmeerinseln, aus den südlichen Ländern, aus Palästina und allen nördlichen Ländern dargestellt.

3. Tribut bei den Hethitern.

Der erste Staat, bei dem uns der Tribut als eine Institution von entscheidender Bedeutung entgegentritt, ist der hethitische. Hier taucht zum ersten Mal der Terminus *mandattu* für die regelmäs-

sige jährliche Abgabe unterworfenen Fürsten auf, während bis dahin der allgemeine Ausdruck *biltu* unterschiedslos von den Abgaben des eigenen wie des fremden Landes gebraucht wurde. Bis zum Beweise des Gegenteils haben wir anzunehmen, dass die um 1500 unter der Herrschaft von Mitanni und Hatti entstandene Grosstaatbildung Institution und Begriff des Tributs in dem obigen scharf umgrenzten Sinne hervorgebracht hat. Die hethitischen Inschriften und Verträge in akkadischer Sprache gebrauchen als vollkommene Synonyma entweder hethitisch *arkammaš*¹ (so zuerst Friedrich, MVAeG, 31, S. 34) oder akkadisch *mandattu* für Tribut. Der Umstand, dass das hethitische Wort als Fremdwort auch im akkadischem Kontext erscheint (Weidner, BoSt. 8, S. 60, Kol. II 1—5; S. 94, 48), könnte die Annahme befürworten, dass der Begriff im westlichen Kulturkreise geprägt wurde und *mandattu* als Terminus der akkadischen Verkehrssprache der westlichen Länder in Aufnahme kam; dies umsomehr als *arkammaš* in der spezifischen Bedeutung Tribut im Hethitischen ganz geläufig ist: dies zeigen am Besten die davon abgeleiteten Bildungen *arkammanatar* »Tributpflichtigkeit«, *arkammanalliš* »tributpflichtig« und *arkammanallanua(i)* »tributpflichtig machen« (Götze, MVAeG 32, 130 f. und 34, Heft 2, S. 27 und 34). Die staatsrechtliche Bedeutung des Tributs hat Korosec in seiner Monographie über hethitische Staatsverträge einer ein-

¹ Das hethitische *arkammaš* hat nicht den eng umgrenzten Bedeutungsumfang wie das akkadische *maddattu*, denn in dem Vokabular KBo I 42 V 17 ff. entspricht es dem akkadischen *irbu* mit verschiedenen Ideogrammen; von diesen weisen *m á š*, *m á š*-*d a - a - r i* auf Tempelabgaben; in dieser letzteren Bedeutung ist *arkammaš* an der Stelle KBo VI 29 belegt (vgl. MVAeG 31, S. 34). Götze sieht in *arkammaš* ein Lehnwort aus dem akkadischen *argammanu* »roter Purpur« (MVAeG 32, S. 130). Diese Annahme ist aber schon hinsichtlich der Voraussetzung, dass *argammanu* ein akkadisches Wort ist, unzutreffend. *Argammanu* ist sicher aus einer Sprache des mittelländischen Meeres, aus dem die Purpurschnecken kamen, in das Akkadische entlehnt. Ein Zusammenhang der beiden Wörter ist nur in der Weise denkbar, dass der Purpur, der den Tributgegenstand *κατ' ἐξοχήν* der Mittelmeerländer bildete, »Tribut« schlechthin genannt und mit dieser Bezeichnung ins Akkadische entlehnt wurde.

gehenden Untersuchung unterzogen. Seiner erschöpfenden Beweisführung haben wir nichts hinzuzufügen. Der auf den Tribut bezügliche streotype Passus der Staatsverträge lautet: [soundsoviel] *ina šatti I^{ham} lu arkammannašu u ina abn^{zun} lā.meštamkarē ša māt Hatti lišaqīlu u mTette ana muhhi Šamši^{si} bēlišu ina māt Hatti ina šattišu lillik* »[soundsoviel] jährlich sei sein Tribut, nach dem Gewichte der Kaufleute des hethitischen Landes ist es abzuwägen, auch hat Tette alljährlich zu der Sonne, seinem Herrn, in das hethitische Land zu kommen» (Vertrag zwischen Šubbiluliuma und Tette, Weidner l.c. S. 60, Kol. II 1—5). Derselbe Wortlaut (teilweise zerstört) findet sich in dem Vertrag zwischen Šubbiluliuma und Aziru, Vs. 2—4 (Weidner l.c. S. 70), ferner in der Präambel eines Vertrages: 300 *hurāša pašla mahrā mantatta ša abūja ana abī abīka immidu ina šatti^{ham-ti} šatti^{ham-ti}-ma ittataššaššu immatīma ul iklā immatīma ul ušaribšu* »300 (Einheiten) lauterer Gold erste Qualität ist der Tribut, den mein Vater deinem Grossvater auferlegte; Jahr für Jahr brachte er ihn ihm, niemals verweigerte er ihn ihm, niemals erzürnte er ihn» (Vertrag zwischen Muršiliš und Dubbi-Tešup, Weidner l.c. S. 76, 9 ff.). Wir sehen also, dass die Tributpflicht (ihr Auferlegen akk. *emēdu*, heth. *išhīiauar*, daneben auch heth. *arkamanallaua(i)*- »tributpflichtig machen« s. oben) Hand in Hand ging mit der Pflicht zur jährlichen persönlichen Rapportleistung. Wir können uns ausmalen, dass, wie unter den spätassyrischen Grosskönigen, Huldigungsfeste veranstaltet wurden, bei denen die Vasalkönige feierlich ihre Tributzüge vorführten. Daneben gab es bevorzugte Fürsten, so den von dem hethitischen König selbst eingesetzten König von Kizwatna, die zwar von dem hethitischen König abhängig waren und zur militärischen Hilfeleistung (auf Grund von Gegenseitigkeit), nicht aber zur Tributleistung verpflichtet waren. Diese Vergünstigung wird in dem Staatsvertrag ausdrücklich hervorgehoben, *u ana dŠamši^{si} argamanna lū lā inandin* (Vertrag zwischen Muwatalli und Šunaššura, Weidner l.c. S. 94, 48).

4. Der Begriff »*biltu*«.

Der älteste in den assyrischen Königinschriften auftauchende Ausdruck für Tribut ist »*biltu*« (Šamši-Adad I, KAH I, 2, Kol. IV 4 ff: *i-nu-mi-šú bi-la-at šarrāni^{MEŠ} ša tu-uk-ri-iš^{ki} u šar ma-a-tim e-li-tim i-na qi-ri-ib a-li-ja aššur^{ki} lu am-ta-ħa-ar*, »damals habe ich den Tribut der Könige von Tukriš und des Königs des oberen Landes inmitten meiner Stadt Assur fürwahr empfangen.« Diese Stelle erscheint nicht in einem Kriegsbericht, da diese Stilgattung in dieser alten Zeit noch nicht ausgebildet war. Vielmehr werden ausser dem Bericht über religiöse Bauten (Kol. I, 18 — III, 11) und der Schilderung des Wohlstandes (Kol. III, 13 — IV, 15) nur zwei bemerkenswerte Tatsachen erwähnt, nämlich erstens die Tributleistung und zweitens die Errichtung einer Stele am Ufer des (mittelländischen) Meeres. Diese Art der Berichterstattung ist ein Specimen des sogenannten »Anekdotenstils«, wie er für die Inschriften der alten Könige von Akkad charakteristisch ist. Wir haben nicht den Eindruck, dass *biltu* in dieser Zeit die technische Bedeutung »Abgabe unterworfenen Völker oder überhaupt abhängiger Völker« entwickelt hat, wie überhaupt eine solche spezifische Bedeutung dem Wort *biltu* niemals zukam. Es war eben das einzige Wort, das für die allgemeine Bedeutung »Abgabe« zur Verfügung stand.

Bei der Bestimmung der Bedeutung von *biltu* müssen wir zwei Seiten unterscheiden, nämlich ob der auf *biltu* folgende Genetiv persönlich oder sachlich ist. *biltu* ist einerseits die Traglast¹, anderseits der Ertrag des Bodens, des Baumes², eines Feldes, und auch an den Stellen, an denen von »*bilat*« einer Person die Rede ist, scheint die Vorstellung, dass ein Teil des Ertrages (der Ernte etc.) gebracht wird, immer vorhanden zu sein.³

¹ Z.B. *imēre bilti* Sargon, 8. Feldz. Z. 26; »dein Esel möge mit einer Maultierlast (*ina bilti kūdāni*) (die Strasse) ziehen« Gilg. Tf. VI 19.

² Z.B. *iš bilat* »tragende Palme« MVAG 1913, 2, S. 69, Z. 67 oder in dem Omennachsatz: *absinnu bilatsa iħarraš* »die Ackerfurche wird ihren Ertrag verringern«, CT 39, 5, 51.

³ In der jüngeren Sprache wird *biltu* im Sinne von Ertrag durch *bibiltu* (HWB 167 a) verdrängt.

An den meisten Stellen der altbabylonischen Kontrakte (s. etwa Schorr, Altbabyl. Rechtsurkunden S. 515), wie auch des Kodex Hammurapi, ist *biltu* der Teil des Feld- oder Gartertrags, der von dem Pächter an den Eigentümer als Abgabe abzuführen ist; wie aus KH § 264 hervorgeht, haben jedoch auch die Hirten an den Eigentümer des Viehs ausser der *tālittu*, d.i. Anteil am Wurf, auch *biltu* zu entrichten, womit hier offenbar der Ertrag an Wolle, Butter, Käse etc. gemeint ist, wie die neubabylonischen Kontrakte detailliert anführen (Augapfel, Babylonische Rechtsurkunden, S. 83, 86). Hier handelt es sich durchweg um private Verpflichtungen. Aber es gab auch staatliche *nāši bilti*, so KH § 36 ff., bei denen die Ablieferung des Bodenertrags einen Teil der Lehnspflicht (*ilku*) bildete. Diese öffentliche Pacht wird illustriert durch die Korrespondenz Hammurapis mit Šamaš-ḫāsir (vgl. Thureau-Dangin RA. XXI 17, 10; 18, 5, 10).

Über die Vielseitigkeit dieses Abgabenverhältnisses, wobei der Begriff des Ertrags stets im Sprachgebrauch von *biltu* noch durchschimmert, orientiert am besten die 2. Tafel der Serie HAR. r a = *hubullum*, deren Zeilen 351—376 ich hier mitteile:

351	g u n	<i>bil-tum</i>	Ertrag
	g u n - b i	<i>bi-lat-su</i>	sein Ertrag
	g u n - b i - n e - n e	<i>bi-lat-su-nu</i>	ihr Ertrag
	g u n - a - š à - g a	<i>bi-lat eq-li</i>	Ertrag eines Feldes
355	g u n - g i š - S A R	<i>bi-lat ki-ri-e</i>	Ertrag eines Baumgartens
	g u n - š e	<i>bi-lat še-im</i>	Ertrag an Gerste
	g u n - š e - i à - g i š	<i>bi-lat ša-maš-šam-me</i>	» » Sesam
357 a	g u n - š e - i [à - x] l a []		
	g u n - z ú - l u m - m a	<i>bi-lat su-lu-up-pu</i>	» » Datteln
	g u n - u r u d u	<i>bi-lat e-ri-i</i>	» » Kupfer
360	g u n - z a b a r	<i>bi-lat si-par-ri</i>	» » Bronze
	g u n - k ù - b a p p a r	<i>bi-lat kas-pi</i>	» » Silber
	g u n - g u š k i n	<i>bi-lat hu-ra-ši</i>	» » Gold
362 a	g u n - g i š	[]	» » Holz
	g u n - s í g	<i>bi-lat ši-pa-a-ti</i>	» » Wolle

	g u n - s í g - ù z	<i>bi-lat šar-ti en-zi</i>	Ertrag an Ziegenhaar
365	g u n - g a t	<i>bi-lat qi-[ti]-e</i>	» » Leinen
	g u n - k u r	<i>bi-lat ša-di-i</i>	» des Gebirges
	g u n - a - a b - b a	<i>bi-lat tam-tim</i>	» » Meeres
	g u n - í d	<i>bi-lat na-a-ri</i>	» » Flusses
	g u n - m a - d a	<i>bi-lat ma-a-tum</i>	» » Landes
370	g u n - m a - d a	<i>bi-lat ma-a-tum</i>	
	i g i - n i m	<i>e-li-tum</i>	» » oberen Landes
	g u n - m a - d a	<i>bi-lat ma-a-tum</i>	
	i g i - s i g	<i>šap-li-tum</i>	» » unteren Landes
	g u n - k i - i n - g i -	<i>bi-lat ma-a-tum</i>	
	u r i ^{ki}	<i>[šu]-me-ri</i> <i>u ak-ka-di*</i>	» Sumers u. Akkads
	g u n - d u g u d	<i>bil-tum ka-bit-tum</i>	schwerer Ertrag
	g u n - ḫ i - a	<i>bi-la-a-tú</i>	Erträge

Aus S. 371—374 dieser Liste sehen wir, dass man analog zu Ertrag des Gebirges, Meeres, Flusses auch von Ertrag bzw. Abgabe des Landes redete, wobei damit aber keineswegs nur ein fremdes Land gemeint ist. Es ist nicht einmal sicher, wenn auch wahrscheinlich, dass mit der Kategorie »oberes« und »unteres Land« (vgl. Landsberger ZA 35, 234) fremde Länder gemeint sind.¹ Wir wissen auch nicht, ob die *biltu* des Landes Sumer und Akkad mehr als eine literarische Existenz hatte, ob man also auch ausserhalb des literarischen Stiles die Einkünfte an Steuer (*miksu*), Zehnt (*eširtu*) oder Naturalienabgaben (*ribbatu*) (vgl. Landsberger ZDMG 69, 499 ff.) als *bilat mātīm* zusammenfasste. So viel aber ist sicher: Šamši-Adad gebraucht die Wendung *bilat . . . šar mātīm elītim* bereits als einen festen literarischen Topos. In den Nachsätzen der Omina, bei denen wir nicht generell entscheiden können, ob sie auf altbabylonische Zeit zurückgehen oder jüngere Konzeptionen sind, findet sich

¹ Die *biltu* des oberen Landes spielt auch sonst in den Vokabularen eine Rolle, s. K 14332 Z. 2 (CT XI 43), wo folgendermassen zu ergänzen ist: [g u n m a . d a i g i . n i m = *bi-lat [ma-ti e-li-ti]*; vgl. auch LTBA II, Nr. 1 Kol. 13, 104 *igi-su-u = bi-lat māti*.

biltu im Sinne einer dem Herrscher entrichteten Abgabe nur selten. Zur *biltu* des Landes¹ vgl. den vermutlich aus altbabylonischer Zeit überlieferten Omennachsatz CT 28, 42, 10: *mātu ana qabê šarriša iqâl bilassa ana bêliša [inaššî]*; *biltu* als Tribut fremder Könige an den Weltherrscher: Virolleaud, ACh., Second Supplement, S. 136, 48: *kibrat irbitti ibêl bilat šarrāni māhirīšu imahhar*; ebenda Z. 54 f. *šar Elamti* bezw. *Akkadi kiššūtam ippušma šarrāni bilta inaššû*. Gilg. Taf. VI, 17: . . . *šadî u māti lû našûnikka biltu*. »Fürsten (?) von Berg und Land mögen dir Tribut bringen.»

Nebukadnezar folgt in seinem Sprachgebrauch dem altbabylonischen Muster: *biltu kabitti lumhur* bezw. *ušēriba* (Unger, Babylon S. 284, 18 bezw. 26). Dass auch ihm noch die Bedeutung »Ertrag« von *biltu* vorschwebt, zeigt die Parallele mit *hišbu* (s. dazu unten S. 18), so Langdon, Neubabyl. Königsinschriften S. 94, 22: *bilat mātāi bišit satūm hišib tāmātim qerbašu amhur*, und ähnlich Unger l.c. 283, 18. Hier handelt es sich um archaischen Sprachgebrauch.

Die mittellassyrischen Könige gebrauchen *biltu* allein nur in allgemeinen Wendungen. In der Regel bewirken sie durch den Zusatz von *biltu* zu den prosaischen Termini *madattu*, *tāmartu* etc. eine gehobene Ausdrucksweise. Diese letzteren Termini werden ihrerseits in den historischen Erzählungen nur sehr ungerne allein, d.h. ohne das erwähnte *êv dià dvoiv* mit *biltu* verwendet. Erst bei Sargon und Sanherib findet sich gelegentlich *biltu* allein mit Bezug auf eine bestimmte Tributleistung, ohne dass wir dafür eine besondere Bedeutungsnuance gegenüber *madattu* (*biltu madattu*), und selbst gegenüber *tāmartu* (*biltu tāmartu*), *igisû* konstatieren können. Alle diese Wörter scheinen insbesondere bei Sargon lediglich zum Variieren des Ausdrucks promiscue gebraucht. Den soeben skizzierten lexikalischen Tatbestand belege ich hiermit:

1. *biltu* allein in allgemeinen Wendungen:

Salmanassar I., Nr. 6²

Tukulti-Ninurta I., Nr. 9; 11; 12

¹ CT 27, 26, 25 nicht *bi-i-lat* zu lesen, sondern *pi-i māti*.

² Die Nrr. beziehen sich auf die Statistik im 2. Teil.

Tiglatpileser I., Nr. 34 (?)
 Assurnasirpal II., Nr. 59
 Asarhaddon Nr. 185
 Nebukadnezar Nr. 210; 211

2. *biltu* neben *hišbu* in allgemeinen Wendungen:
 Tukulti-Ninurta I., Nr. 7; 10; 15
 Nebukadnezar Nr. 208; 209
3. *biltu maddattu*, *biltu tāmartu*:
 sehr häufig, s. Statistik im 2. Teil
4. *biltu* allein bei Sargon und Sanherib:
 Sargon, Nr. 123; 126; 127; 132
 Sanherib, Nr. 154; 155 a; 159; 161; 165.

Eine scheinbare Ausnahme von unserer lexikalischen Feststellung bildet die Stelle KAH II 71, 14. Hier wäre nicht nur gegen den sonstigen Sprachgebrauch *biltu*¹ von einer bestimmten Leistung verwendet, sondern sogar in den Plural gesetzt. Vermutlich ist der Text nicht in Ordnung. Aber wie ist er zu emendieren? Haben wir (*bilat x meš* wobei x etwa) ein Metallist, einzufügen und vor *biltu* eine Zahl zu ergänzen, also soundsoviel Talente eines Stoffes?

¹ In den S. 21 ff. zusammengestellten Belegen aus Verwaltungstexten findet sich *biltu* n i e m a l s als ungefähres Synonym von *mandattu*. ADD 619, 19 ist *bilat šarri* die steuerartige Leistung eines Individuums. Im Briefarchiv der spätassyrischen Könige kommen folgende Stellen für *biltu* vor: Harper 639 Rs. 7, vielleicht von der Abgabe eines Hirten an den Tempel (*ina libbi ēkurri bilatsu asapar*). In dem bekannten Brief Assurbanipals an die Babylonier (Harper 301) scheint *biltu* mit Abgaben überhaupt nichts zu tun zu haben, sondern etwa im Sinne von »zu tragende Last, Verantwortung« angewendet zu werden; Rs. 1 f.: »Ihr denkt heimlich wie ich weiss: dass wir uns jetzt zu ihm (Šamašsumukīn) feindlich stellen, wird uns zu *biltu* werden (d.h. wir werden es verantworten müssen). Aber es wird keineswegs eine *biltu* (für euch) sein; dass ihr euch vielmehr auf die Seite meines Feindes stellt, damit macht ihr euch verantwortlich (*šākin bilte ina muḫḫi ramēnikunu*) und versündigt euch.« Eine unklare Stelle ist Harper 1303, Vs. 2. Harper 1078, Vs. 8 lies *šapiltu*.

Synonyma von *biltu* im Sinne von Ertrag.

a. *hišbu* wird seinerseits wieder gern parallel mit *nuhšu*, *tuḫdu*, *hegallu* verwendet (s. HWB 287). Aber während die letzteren Wörter, die wir mit Überfluss, Üppigkeit usw. wiedergeben, sowohl von Menschen wie von Dingen gebraucht werden, beschränkt sich *hišbu* ausschliesslich auf die Schätze des Bodens und den Ertrag der Gewässer (HWB 287 a; ein Tor von Nineveh heisst *bābīlat hišīb ḫuršāni* CT 26, 31, 83; schon KH II 45). Daher wird es gern als variierendes Synonym von *biltu* in unseren historischen Inschriften verwendet (KAH II 58, 20; 60, 83; King, TN S. 80, 11 ff.; Unger, Babylon S. 283, 18; Langdon, Neubabyl. Königsinschriften, S. 94, 22); *nuhšu* *hegallu* etc. finden hier keine Anwendung.

b. Zu einer weiteren Synonymenreihe werden *biltu* und *hišbu* mit *irbu* und *mihirtu* vereinigt (s. HWB 127 b¹; vgl. grosse Šamaš-Hymne Kol. IV 4 f. (KB VI 2, S. 106: *erib tāmti mi-ḫIR-ti nāri*). In unseren Inschriften erscheint von diesen beiden Wörtern nur selten *irbu* (S. Smith, Sennacherib, S. 46, 67; Langdon, l.c. S. 284, 18). Von Tempelabgaben wird *irbu* literarisch gebraucht in der uralten Phrase *ir-bi u [qī-š]a-a-tim [ma-ḫar] u Šamaš [be-li]-i-a [lu-u u-še-ri]-ib* (CT 32, 3 Kol. II 22 f.). Diese Wendung ist wiederaufgenommen in dem Kudurru des Merodachbaladan II. (VS 1, 37 Kol. II 14 ff.). In der prosaischen Sprache bezeichnet *irbu* jegliche Einnahme privater oder öffentlicher Natur, im Gegensatz zu *šītu*² (s. HWB 127 b; Ungnad, Babyl. Briefe, 110, 6; Meissner, Privatrecht, 29, 2; ADD 927, II 5; Babyl. 5, 122, 76).³

c. *mihirtu*. Wir ziehen diese Lesung des Synonyms von *irbu* der Lesung *meširtu* (HWB 312) und somit der Ableitung von *jašar* vor. Wir stellen es somit zu *mihirtu* (ZA 32, 172, 36: *mi-hi-ir-tum lil-li-kam-ma a-a ip-par-ku*), das hier aller Wahrscheinlichkeit nach

¹ Die hier zitierte Stelle des Kudurru des Merodachbaladan dürfte nicht in Ordnung sein, zur *šū bar ru ḫu* Z. 16 scheint sinnlos. Ist eine Form von *šuparzuḫu* einzusetzen?

² s. Landsberger ZDMG 69, 506 und 74, 442.

³ Die Stelle UM 7, 83, 26 ist unklar. Vielleicht *erbi-šu šarra umahḫir* »Ich bin den König viermal angegangen«.

von der Einnahme einer Schankwirtschaft gebraucht wird, trennen es also von dem *meširtu* der altbabylonischen Mietskontrakte (CT 8, 42 c, 13 u. ö.) (für die eigentliche Bedeutung von *mahāru* s. 2. Teil). *mahāru* bedeutet nicht eigentlich einnehmen, sondern annehmen, wird aber auch technisch vom Einkassieren von Abgaben gebraucht (Ungnad, *Babyl. Briefe* 19, 9; Schorr, *Altbabyl.-Rechtsurk.* 54, 4), sodass *mihirtu* sehr wohl als Synonym von *irbu*, wenn auch in speziellerer Bedeutung, gebraucht werden konnte (CT 26, 32, Kol. VII 95; Virolleaud, *ACh. Šamaš* IX 18, 20; XI 70).

II. Der Tribut bei den Assyrrern.

1. Prinzipielles.

Wenn wir auch hier zunächst die Klärung der Termini herbeiführen, so haben wir folgende Unterscheidungen durchzuführen.

1. Die Unterscheidung zwischen technischem und literarischem Sprachgebrauch. Den technischen Sprachgebrauch erkennen wir am reinsten in den Dokumenten der Verwaltung, den Briefen, weniger rein in den nach Art von Kriegsjournalen¹ oder Itineraren verfassten sogenannten Annalen, wie wir sie von den Königen Tukulti-Ninurta II., Assurnasirpal II. und Salmanassar III. erhalten haben.

2. Wir haben den Begriff des Tributs abzugrenzen: (a) gegen die Termini für Steuer, Lehnspflicht (*mīksu, ilku* etc.), (b) gegen die Ausdrücke für Geschenke (*tāmartu, nāmurtu, šulmānu, igisú, qadru, dātu*), wobei wir auch hier wieder zwischen technischer und literarischer Ausdrucksweise zu unterscheiden haben. Wir beginnen mit den Stellen, wo rein technische Bezeichnungsweise vorliegt.

¹ Die Merkmale dieser Gattung sind: das Streben nach Vollständigkeit hinsichtlich der berichteten Ereignisse, der trockene, nur selten literarische Kunstmittel (wie Vergleiche) verwendende Stil, die stereotype Ausdrucksweise, der assyrische Dialekt, das Dominieren der t-Form. Besonders die durchgängige Anwendung der letzteren ist charakteristisch für diese Art von Berichten, die wir als *Kriegsjournale* bezeichnen können. Am reinsten ausgebildet ist diese Gattung in den sogenannten Annalen des Tukulti-Ninurta II., die Scheil herausgegeben hat (*Annales de Tukulti-Ninip II.*). Dagegen stellen die sogenannten Annalen des Assurnasirpal II. (AKA 254 ff.) und Salmanassar III. (KB I, 128 ff.) eine Mischung zwischen Kriegsjournalen und historischen Inschriften dar, insofern als die Nebenhandlungen nach Art der Kriegsjournale in der t-Form berichtet werden, und die Haupthandlungen (Sieg, Eroberung, Tributeinnahme), nach Art der historischen Inschriften mit ihren stereotypen Wendungen, im Praeteritum.

KAJ Nr. 314.

- (1) [99] *MAŠ^{meš} mā^tKa-ad-mu-ḥa-ja-[u]*
 3 *kukkallāti^{meš} m^tIlu-i-qi-ša*
 3 *kukkallāti^{meš} m^tKur-ba-nu mār Pa-līḥ-ku-be*
 10 *MAŠ^{meš} mā^tMu-ma-ja-u*
- (5) 3 *MAŠ^{meš} ā^tA-ri-na-ja-u*
 16 *kukkallāti^{meš} ša Su-ti-e^{meš}*
ŠU.NIGÍN 112 MAŠ^{meš} 22 ^tkukkallāti^{meš}]
 [...] *GAR.NIGÍN.NIGÍN 134 immerē (?) [.]*
ma-da-tu ša na-[gi-e (?)]
 Rs.

(10) *arāḥ^hKu-šal-lu ūmu 18 kam*

(11) [*i-mu ^uBe-ir-bēl-la-i-te.*

- (1) 99 Ziegenböcke: die Kadmuḥäer,
 3 *Kukkallu*-schafe: Ilu-iqīša,
 3 *Kukkallu*-schafe: Kurbanu, Sohn des Pālīḥ-kūbe,
 10 Ziegenböcke: die Leute des Landes Muma,
 (5) 3 Ziegenböcke: die Bewohner der Stadt Arini,
 16 *Kukkallu*-schafe von den Sutäern
 Gesamtbetrag 112 Ziegenböcke, 22 *Kukkallu*-schafe
? Totalsumme 134 Schafe
 Abgabe der Bezirke (?)]

(10) 3. Monat, 18. Tag,

(11) limu des Beir-bēl-laite.

Die Zeit dieser Buchungsliste lässt sich nur ungefähr durch folgende Momente bestimmen:

1. Terminus post quem: die Eroberung von Katmuḥi (Z. 1) erfolgte unter Adadnirari I. (etwa 1310—1281) IAK S. 60, 22.

2. Die Stadt Arina (Z. 5) wurde von Salmanassar I. (etwa 1280—1261) vollständig zerstört (IAK S. 114, 6). Salmanassar berichtet ausdrücklich, dass Arina früher (*ina mahra*) unter assyrischer Herrschaft gestanden habe.

Aber selbst, wenn Salmanassar I. in seinem Bericht über Arina

übertrieben hätte, bzw. diese Stadt bald wiederaufgebaut wäre¹, so kämen wir nur wenige Jahrzehnte über diesen Herrscher hinaus, denn die Expansion von Assyrien hat bald nach Tukulti-Ninurta I. ein Ende, wie auch keine der in KAJ vereinigten mittelassyrischen Urkunden aus der Zeit der späteren Expansion (nach 1100) datiert ist (vgl. Koschaker, Neue keilschr. Rechtsurk. S. 6f.). Am wahrscheinlichsten ist demnach die Datierung unseres Textes aus der Regierungszeit des Adadnirari I., weniger wahrscheinlich aus der Zeit Tukulti-Ninurta I. Weidner (AfO 10, S. 121, Anm. 143) versetzt ihn in die Zeit dieses Herrschers.

Für Lokalisation des Landes Katmuḫi in der Nordostecke von Mesopotamien, bzw. dem nördlich und westlich daran grenzenden Gebirge s. Weidner IAK S. 61, Anm. 14. Die Stadt Mumma, die auch in dem im 2. Teil übersetzten Brief aus der Sargonidenzeit vorkommt (H 246), ist vielleicht identisch mit dem Land Mummi, das Tukulti-Ninurta I. nach KAH II 58, Z. 25 erobert hat. Es ist eines per zehn Šubaru-Länder, zu denen auch Katmuḫi gehört (vgl. Forrer RLA I S. 89). Die Stadt Arina wäre nach Forrer l.c. S. 150 und S. 265 an der Grenze von Muzri gelegen. Demnach würde diese Stadt nicht allzu weit von Ninive entfernt gelegen haben, an dem Mittellauf des oberen Zab. Doch dürfte eine Stadt, die *maddattu* geliefert hat, nicht in solcher Nähe des assyrischen Kerngebiets gelegen haben. Wenn Forrer damit Recht hat, dass unser Arina identisch ist mit dem in der Inschrift AKA 76, 77 erwähnten Arina (Zeit Tiglatpileser I.), so hätten wir es etwa an der Ostgrenze des Landes Kummani zu suchen, dessen Lokalisierung jedoch gleichfalls unsicher ist. Vgl. einerseits IAK S. 113, Anm. 9, andererseits Forrer RLA I S. 268 b.

Wie wir unsere Buchungsliste zu verstehen haben, ist zweifelhaft. Am nächstliegenden ist die Erklärung, dass die in Assur eingehenden Viehlieferungen darin gebucht werden. Wir staunen allerdings über die Dürftigkeit dieser Lieferungen; wie könnte sich ein Transport von 3 Ziegen aus der Stadt Arina lohnen? Schwierigkeiten machen

¹ Tukulti-Ninurta I. erwähnt ein Land (nicht Stadt) Arinni, s. Forrer RLA I S. 150.

auch die 2 assyrischen Namen (Z. 2 f.). Waren Ilu-iqiša und Kurbanu Statthalter, welche *maddattu* angrenzender Länder nach Assur sandten, oder hat *maddattu* in der relativ frühen Zeit unseres Briefes noch einen weiteren Bedeutungsumfang und umfasst auch das, was in dem sofort zu besprechenden Archiv des Ninurta-tukul-aššur als *nāmurtu* bezeichnet wird? Oder hat man die Zusammenfassung als *maddattu* in Z. 9 nur a potiori zu verstehen? Unser Dokument ist zu dürftig, um die Frage zu beantworten.

2. Das Archiv des Ninurta-tukul-Aššur.

Dieses Archiv hat gegenüber den meisten übrigen Dokumenten den Vorzug der Geschlossenheit. Alle Buchungslisten stammen aus einem Jahre und betreffen Eingänge seltener Ausgänge von Vieh, meist Mastschafen, die aus der Provinz eingehen und grösstenteils an den königlichen Viehmäster Muta abgegeben werden. Weidner hat die Geschlossenheit dieses Wirtschaftsarchivs erkannt und es in einer vorzüglichen Veröffentlichung (AfO 10, S. 9 f.) bearbeitet, auch die historischen Schlussfolgerungen daraus gezogen. Landsberger (AfO 10, S. 149) hat die Stellung des Muta bestimmt. In diesem Archiv kommt das Wort *maddattu* überhaupt nicht vor. Dies passt zu der damaligen Lage Assyriens, dessen Gebiet zwar, wie Weidner S. 19 f. aus den geographischen Angaben der Archivs geschlossen hat, keineswegs klein war, das aber kaum so mächtig war, dass es in nennenswertem Umfange über tributpflichtige Völker verfügt hätte. So stammen denn auch die meisten Lieferungen von assyrischen Beamten, darunter *bēl pahiti* (Bezirksstatthalter), *rab ālāni* (Stadtoberst), *haziānu* (Bürgermeister), *abaraku* (Verwalter von Staaten), *rab nāqidi* (Oberhirt), *rab kāri* (Hafenpräfekt).

Wir entnehmen diesem Archiv (Weidner, S. 14 f.), dass der assyrische Herrschaftsbereich schon in Statthalterschaften (*pahatu*), die von einem *bēl pahiti* verwaltet wurden, eingeteilt war. Nur der Statthalter des Landes Arrapha (Nr. 19) wird nicht *bēl pahiti*, sondern *ša muhhi māt Rappaija* betitelt, er weist sich aber durch seinen Namen als echter Assyrer aus. Nur ein oder zwei Namen

finden sich in unserm Archiv, die nicht einem assyrischen Beamten angehören. Nämlich erstens der des Königs von der geographisch noch nicht festzulegenden Stadt bzw. Land Dabta (Nr. 27; 97; vgl. Weidner l.c. S. 22). Ferner der (gut akkadische) Name eines Suhäers (Nr. 88), der wahrscheinlich trotzdem nicht zu den Beamten zu zählen ist, sondern selbständiger Fürst war. Ausserdem senden auch die Sutäer, die wir schon S. als Tributspender kennengelernt haben, Schafe (Nr. 24; 78; 105; vgl. Weidner S. 21.). Als Überbringer der Tributgaben der Sutäer werden einmal »die Sutäer«, zweimal ein *mār na-gi su-ti-e* genannt. Ist dies einfach, wie Weidner übersetzt, ein Bewohner des Gebiets der Sutē, der als Abgesandter eines Häuptlings nach Assur kam? Völlig sicher ist diese Übersetzung nicht.

Die eingelieferten Schafe (Rinder) werden ausnahmslos, soweit sie überhaupt eine Bezeichnung haben, *nāmurtu* genannt. In der Regel meint *nāmurtu ša NN.* den Spender. Nur Nr. 95 Z. 6 weicht in einer nicht ganz klaren Weise davon ab. Hier besteht eine Summe von 1714 Schafen aus:

800 *immerē ša paḫate*

914 *immerē nāmūrātu ša Ninurta-tukul-Aššur.*

Es ist die einzige Stelle, in der *ša* den Empfänger der *nāmurtu* meint. Weiter müssten wir aus ihr folgern, dass die Verwaltungsbezirke ausser der *nāmurtu* auch andere, etwa steuerartige Viehlieferungen, in die Hauptstadt zu senden pflegten. Aber es ist auch möglich, dass der sprachliche Ausdruck in dieser Liste nicht ganz korrekt ist und wir etwa zu übersetzen hätten: »800 Schafe (Lieferung) der Verwaltungsbezirke und 914 Schafe sonstige *nāmurtu*-Spenden an Ninurta-tukul-Aššur.«

Den Terminus *nāmurtu* werden wir im 2. Teil genauer besprechen. Einstweilen nur so viel, dass *nāmurtu* die assyrische Entsprechung von babylonischem *tāmartu* (Ideogramm *igi. du₈*) ist. Ebeling hat diese Korrespondenz zwischen Babylonisch und Assyrisch schon erkannt (MAOG VII S. 26). Er meint aber, dass *tāmartu* ein neuassyrisches Wort ist, was nicht zutrifft. Auch im Neuassyrischen

wird nämlich *nāmurtu* (bisher häufig in *naḫartu* verlesen) für unseren Terminus gebraucht. Weidner bespricht unser Wort auf S. 24. Seinem Wortsinne nach bedeutet es eine Gabe anlässlich des (Einander-)sehens, ein Begrüßungsgeschenk ähnlich wie *šulmānu*, dessen Sprachgebrauch wir unten von *tāmartu* (*nāmurtu*) abgrenzen werden.

3. Die Urkunden aus der Sargoniden-Zeit.

a. Harper 196 (K 125) = Winckler, KT II S. 16 = ADD 1141 (s. RCA, wo die bisherige Literatur angeführt ist; Pfeiffer, Nr. 94).

(1) [a-na] šarri bēli-ja

[urad-ka ^m ^{it} Sin]-ahhē-erība

lu [šul-mu a-na] šarri bēli-ja

šul-[mu a-na ^{māt}]Aššur^{ki}

(5) šul-[mu a-na] ēkurrāte^{meš}

šul-mu a-na ^ābi-rat ša šarri gab-bu

lib-bu ša šarri bēli-ja a-dan-niš lu ṭāb

amēl MAH^{meš-ni} ^{māt} Ku-mu-ḫa-a-a

it-tal-ku-ni ma-da-tū na-ṣu-ni

(10) VII u-ra-te ša ^{imēr}ku-din is-si-niš

na-ṣu-u-ni ma-da-tū issi ^{imēr}ku-din

bīt ana ^{māt}Ku-mu-ḫa-a-a pa-aq-du

amēl MAH^{meš-ni} ina lib-bi-šu šu-nu

akālē^{meš} ša ra-me-ni-šú-nu e-kul

(15) i-ma-ta-ḫu-ni-e a-na ^āBābili

u-ba-lu-ni ú-la-a an-na-ka

i-ma-ḫa-ru-šu-nu a-ki ša šarru bēlu

i (?) -qa-bu-u-ni áw-ḫiš liš-pa-ru-ni

šipāte^{meš} LUM.LUM^{meš} is-si-niš na-ṣu-u-ni

(20) amēl tamkarē^{meš} iq-ti-bu-u-ni

ma-a VII bilat ina lib-bi ni-ib-ti-ar

ma-a ^{māt}Ku-mu-ḫa-a-a la im-ma-gúr

ma-a ma'-at-ti-nu la ta-bi-ra

ma-a lu-bi-lu ^{sal}išparāte ^{meš}. te

Rs.

- (1) *ša šarri am-ma-ka (?) li-bi-e (?)!)-ru*
šarru bēlu liš-pu-ra a-na ma-an-ni
i-da-nu-ši-na-a-ni

Vs.

(1) Dem König, meinem Herrn, (2) dein Knecht Sanherib, (3) Heil meinem Herrn König. (4) Assyrien geht es wohl, (5) den Tempeln geht es wohl, (6) allen Festungen des Königs geht es wohl; (7) mein Herr König möge sehr zufrieden sein. (8) Die Fürsten von Kummuhī (9) sind (eben) gekommen, sie bringen Tribut, (10) 7 Maulesel-Stuten führen sie mit sich. (11) Der Tribut nebst den Maultieren (12) (enthält) das, was den Kummuhäern übergeben wurde, (13) (aber) die Fürsten sind (auch) selbst daran beteiligt, (14) er hat »ihr eigenes Essen gegessen« (d.h. es geht auf ihre Kosten); (15) ob sie es (wieder) aufladen und nach Babylon (16) bringen oder ob man es ihnen hier (17) abnehmen soll, wie der Herr König (18) anordnet, möge man rasch hierher schreiben. (19) Schmutzige (?) Wolle brachten sie mit; (20) die Kaufleute sagten: (21) 7 Talente davon haben wir ausgesucht; (22) aber die Kummuhäer waren damit nicht einverstanden; (23) sie sagten: (es ist) unser Zahlreiches (Bruttomenge); ihr dürft nicht aussuchen. (24) Nun sollten sie es wieder fortnehmen. Die Weberinnen Rs. (1) des Königs dort mögen (sie) aussuchen (?); (2) der Herr König möge schreiben, wem man sie (die Wolle) (3) übergeben soll.

Einzelne Bemerkungen.

Z. 8: *amēlMAH* ist, soweit ideographisch geschrieben, die einzige in unseren Briefen angewendete Bezeichnung für fremde »Grosse«; auf assyrische hohe Beamten findet es keine Anwendung, diese werden vielmehr *rabûte* genannt (s. Stellen bei Godbey, AJSL 21, 78 sub *rabû*). *MAH.MEŠ* wurde bisher meistens *mahhû* gelesen (s. die Stellen bei Godbey, l.c. S. 70; Klauber, Beamtentum S. 7), doch hat schon Thureau-Dangin (Rituels accadiens S. 96 Anm. 2) dagegen Einspruch erhoben. *mahhû* bezeichnet ausschliesslich den als Zukunftspropheten verwendeten Ekstatiker. Aber auch eine Lesung *mahhu* bzw. *lumahhu* aus šum. *LÚ.MAH*, das Thureau-Dangin an

der zitierten Stelle als seltene priesterliche Titulatur nachweist, kommt für unsere Stelle nicht in Frage. Man könnte vermuten, dass *LÚ.MAH* die ideographische Schreibung für *nasīku* (Plur. *nasīkāni* und *nasīkāti*) ist, das seiner Bedeutung nach vollkommen dem *LÚ.MAH* entspricht (vgl. die Stellen bei Godbey, l.c. S. 77; Klauber, *Beamtentum* S. 8 und *AJSL* 28, S. 252 und 30, S. 285), aber es scheint, dass die phonetische Schreibung in dem Orakel Langdon, *Tammuz and Ishtar*, Pl. III Rs. 6 gegeben wird als *amēšī-ra-ni*.

Die Zeilen 11—14 kann ich nur ganz provisorisch und versuchsweise übersetzen. *bīt* in Z. 12 ist zweifellos Ersatz für das Relativpronomen (s. Ylvisaker, S. 70), obwohl wir *-ni* bei *paqdu* vermissen. *ēkul* in Z. 14 sieht Waterman als Fehler für *ēkulu* an, aber eine Mitteilung, dass die Kummuhäer-Fürsten sich auf eigene Kosten verköstigen, hätte kaum Sinn. Meine Übersetzung würde, wenn sie sich bewährt, besagen, dass die *maddattu* teils in fremdem Auftrage, teils in eigenem Namen von den Kummuhäer-Fürsten abgeliefert wird.

Z. 15: zu *matāhu* vgl. Behrens, S. 3; 82; 109.

Z. 16: der Wincklerschen Lesung *ú-la-a* ist gegenüber Harpers *SAG la-a* unbedingt der Vorzug zu geben.

Z. 19: die Lesung von *LUM.LUM*, das hier offenbar technische Bezeichnung für eine minderwertige Wollsorte ist, ist unsicher. Bei meiner provisorischen Übersetzung »schmutzig« dachte ich an ŠL 565, 47 (*LUM* = *russú*, Schmutz, 61 = *tabāštānu*, 62 = *tunnupu*).

Z. 21 und 23, vielleicht auch Rs. 1: zu *bēru*, auswählen, vgl. zuletzt Bauer *ZA* 40, 253, Anm. 34.

Z. 22: *ma'attunu* »unser Vieles« meint vielleicht folgendes: die Menge des Tributs ist reichlich bemessen, d.h. es ist ein Zuschlag zu der abzuliefernden Netto-Menge dabei, der die Qualitätsmängel ersetzt.

Rs. 1: Die Lesung *am-ma-ka* scheint nach den von Waterman gegebenen Spuren möglich (eher als *a-ma-ak*, wie Waterman liest). Hier nimmt also der Briefschreiber stillschweigend an, dass der König den Tribut, wie es ihm in Z. 15 f. vorgeschlagen wurde, nach

Babylon weitergehen lasse. Vielleicht ist aber auch gemeint, dass man die Wolle abnehmen und erst bei der Verarbeitung die schlechte Wolle aussortieren solle. Übrigens ist die Emendation *li-bi-e (?) -ru* anstelle des von Harper gebotenen *li-ŠIM -ru*, Winckler *li-NE-x* sehr unsicher.

Die Situation, die unser Brief voraussetzt, ist folgende: Der König Sargon residiert in Babylon (wie Waterman bemerkt); Sanherib vertritt ihn in der Regierung. Er fragt an, ob der König die tributbringenden Fürsten selbst zu empfangen wünsche, ferner, ob die von den königlichen Kaufleuten hinsichtlich der Qualität beanstandete Wolllieferung ganz zu übernehmen oder ein Teil wieder zur Verfügung zu stellen ist. Diese letztere Massnahme setzt voraus, dass den Kummuhäern ein bestimmtes Quantum Wolle, mehr als 7 Talente, vorgeschrieben war, wovon sie das durch Aussortierung der schlechten Wolle entstehende Manko nachzuliefern hätten.

Für die Datierung des Briefes stehen uns folgende Hilfsmittel zur Verfügung: Aus den Eponymenlisten ist zu ersehen, dass Sargon die Zeit von 710—707 in Babylon verbrachte. Im Jahre 709 war der Widerstand Nabopolassars endgültig gebrochen und, wie die Eponymenchronik meldet, feierte der König unter grossem Gepränge das Neujahrsfest in Babylon. In dieses Jahr muss unser Brief fallen, denn für das nächste Jahr 708 vermerkt die Chronik: »*ā^lKummuha kašid am^{el}pahatu šakin*«. Dieses Ereignis wird auch in den sogenannten Annalen Sargons berichtet, wo freilich einige Textlücken den Zusammenhang stören (s. Lie, S. 70, 467 S. 72, 11). Hier wird dem Mutallu, dem Kummuhäer, vorgeworfen, dass er mit der für die Hethiter charakteristischen Falschheit¹ den Dank für die ihm von Sargon als Hauptstadt übereignete Stadt Meliddu schuldig geblieben sei, den Tribut verweigert und keine Huldigungsdeputationen nach Bit-Jakin zu Sargon gesandt habe. Die Erfolge, die Sargon inzwischen in Südbabylonien und Elam errungen hatte,

¹ Für diese verächtliche Charakterisierung der Hethiter vgl. die Stellen bei Winckler, Forschungen I, S. 548. Dass nicht etwa eine akkadische Wurzel *hatû* unserem Adjektiv zu Grunde liegt, zeigt schon die Determination mit *awêl*.

liessen ihn jedoch seinen Mut bereuen.¹ Sargon entsendet ein Heer gegen ihn, er flieht unter Hinterlassung seines Hofstaates, der als Beute nach Kalah gebracht wird. Sargon siedelt Leute aus Bit-Jakin in der Commagene an und setzt einen seiner Höflinge als *bēl pahiti* ein, indem er ihm den Titel »Turtan zur Linken«² verleiht. Diese gehobene Stellung des *bēl pahiti* von Kummuh als Vize-könig³ kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass in ungewöhnlicher Weise von der Festigung des Throns des Statthalters die Rede ist⁴, und dass ferner von einer ausserordentlich grossen Truppenmacht berichtet wird, die dem als *bēl pahiti* eingesetzten *turtānu* zur Verfügung gestellt wird.

Dieser Bericht lässt sich mit unserm Brief schwer in Einklang bringen, denn nach letzterem haben die Kummuhäer noch im Jahre 709 ihren Tribut geliefert, während der Bericht schon für das Jahr 710 — denn in diesem Jahre hielt sich Sargon in Bit-Jakin⁵ auf — die Unterlassung der Huldigungsdeputationen rügte. Um die beiden Quellen auszugleichen, wird man am ehesten annehmen, dass der offizielle Bericht, um die Eroberung von Kummuh zu motivieren, die Tributlieferung des Jahres 709 verschweigt. Vielleicht müssen wir aber den erwähnten Widerspruch auch anders erklären: in unserm Brief wird der Tribut nirgends als Tribut des Königs von Kummuh bezeichnet. Möglicherweise waren die *širāni*, die, wenn wir Z. 12 f. richtig verstanden haben, den Tribut teils im eigenen Namen, teils als Beauftragte überbrachten, gar nicht Anhänger des Mutallu, sondern gehörten einem von Mutallu unabhängigen und Assyrien treu gebliebenen Teil dieses grossen Volksstammes an.

¹ Die S. 70, Z. 3 ergänze wohl *ittabikšu hattū* nach Prunkinschrift Z. 111.

² Vgl. Klauber, Beamtentum S. 61. Für das sonstige *turtānu ša šumēli* steht an unserer Stelle *turtānu bīt šumēli*.

³ Zu dieser Bedeutung für *turtānu* vgl. Ungnad ZAW 1923, S. 204 ff.

⁴ Lie S. 72, 11.

⁵ Umgekehrt siedelt Sargon die (nachher) unterworfenen Bewohner von Kummuh in Bit-Jakin an (Lie, Sargon, S. 64, 15).

b. Harper 242 (K 11148).

Vs.

- (1) *a-na šarri be-lí-ia*
urad-ka mAššur-bēl-ušur
lu šul-mu a-na šarri bēli-ia
ša šarru bēli^{ti} iš-pur-an-ni
- (5) *ma-a amēl^e-mu-qi-ka issi ma-da-ti-ka*
nam-mi-iš al-ka mi-nu
mu-qa-a-a amēl^e-mu-qi issi ma-da-te
u-nam-ma-ša ana-ku ištit^{it} išnarkabtu
ša is-si-ia ta-li-ku-u-ni
- (10) *ina pa-an ku-up-pi ina Bīt-Ha-ban*
ur-ta-mi šarru ú-da ku-pu-u
da-a-na a-dan-niš is-si-niš amēl^erak-su^{meš}
amēl^eA.SIG₅^{meš} amēl^ešābē^{meš} šarri šu-nu gab-bu
[š]a ma-da-tu iš-da-du-ni-ni
- (15) *[x] 30 (?) sīsē^{meš} ša ma-da-te*
[.....] nu imēr^epīt-hal-šu
[.....] ša šarru ina muh^e-hi-ia
[iškununi.....] šarrim-ma šu-nu
[.....] ú-din-ni
- (20) *[.....:.....] āl^eBāb-ili šu-nu*
[.....] an-ni

Rs.

- (1) *[.....] ma-da-te*
[.....] 20 sīsē^{meš}
[.....] ra-ma-a
[.....] i-ba-áš-si
- (5) *[q]u-ra-da a-na an-na-ka*
i-la-qi-u-ni i-sa-hur-ra bat-qu-šu
i-ka-ša-ra imēr^eku-din^{meš} an-nu-te
ša šarru ina muh^e-hi-ia iš-ku-nu-u-ni
ina bīt ka-ri a-šap-pa-ra
- (10) *ú-ba-ú la-šu ina muh^ehi amēl^e-mu-qi*
ša šarru iš-pur-an-ni ma-a is-si-ka

- li-li-ku ana-ku an-nu-riḡ*
ú-nam-ma-ša a-na ^{amēl}*rab-bīti*
te-e-mu a-sa-kan-na i-da-tu-u-a
 (15) *ma-a-dak-tu u-nam-ma-áš*
ina muḫḫi ^{amēl}*I-tu'-a-a*
ina libbi e-gir-ti la-šu
a-na [.] šá-kín na-gi-e
an-[nu-riḡ (?)]
 (20) [.] *i-ba-áš-ši*
 [.] *li-li-ku-ni-e*
is-si-ja
šarru liš-pur-ra.

(1) Dem König, meinem Herrn, (2) dein Knecht Aššurbēlušur, Heil (3) meinem Herrn König, (4) Die Botschaft meines Herrn Königs betreffend: (5) »Deine Truppen mit deinem Tribut (6) lass aufbrechen und komme her.« Wie (7) könnte ich meine Truppen mit dem Tribut (8) aufbrechen lassen? Ich musste doch den einzigen Streitwagen, (9) der mit mir gegangen ist, (10) wegen des Frosts in Bit-Haban (11) entlassen. Der König weiss, der Frost (12) ist sehr heftig. Ausserdem haben die »Verbundenen« (Verpflichteten), (13) die A.SIG₅, wie überhaupt alle Königsmannen, (14) die die *maddattu* für mich einziehen (?). (15) [X] + 30 Pferde der *maddattu* gebracht(?) (16) [.] ihr Reiter (17) [.] die der König mir (18) [auferlegt hat] des Königs sind sie (19) [.] noch nicht (20) [.] der Stadt Babylon sind sie (21) [.] Rs. (1) [.] der *maddattu* (2) [.] x + 20 Pferde (3) [.] entlasset (4) [.] (5) Einen Krieger wollen sie hierher holen, (6) seinen Schaden soll er reparieren. (7) Jene Maultiere, (8) die mir der König auferlegt hat, (9) wollte ich nach dem Hafenhause schicken. (10) Aber als man sie suchte, waren sie nicht da. Inbetreff der Truppen, (11) über die der König mir folgendermassen geschrieben hat: Rs. (12) »Sie sollen mit dir gehen«: Ich werde sie sofort (13) aufbrechen lassen. Dem Hausobersten (14) gab ich Befehl,

er solle nach meiner Abreise (15) das Feldlager aufbrechen lassen. (16) Inbetroff der Ituäer; (17) in dem Brief steht nichts (über sie); (18) dem (NN.) dem *šakin nagī* (19) sofort (?) [.] (20)
 (21) Ob sie mit mir kommen sollen, (23) möge der König mir schreiben.

Einzelne Bemerkungen.

Z. 7. Für die Redensart (*lā*) *muqāa* vgl. Behrens, LSS II S. 79 Anm. I. Dass *muqāa* für *emuqāa* »meine Kräfte«, eigentlich »Arme«, steht, vermutet Behrens richtig. Zum Schwunde eines anlautenden Vokals vgl. Landsberger MAOG 4 S. 315 Anm. 2. Es ist interessant zu beobachten, dass dieser Schwund sich auf diese vermutlich vulgäre Sprache beschränkt und das Wort *emuqu* sonst nicht betrifft. *la emuqāa* bedeutet »meine Kräfte sind nicht vorhanden«, d.h. »ich kann nicht«, entsprechend der rhetorischen Frage *mīnu muqāa* »wie könnte ich«.

Z. 10. Für *kuppu* »Schnee«, richtiger in Z. 11 *kupû*, vgl. Meissner, Beiträge zum assyr. Wörterbuch II, S. 72. Meissner führt unsere Belegstelle nicht an. Da es sich allem Anschein nach ebenso wie bei dem — in der von Meissner zitierten Synonymenliste vorangehenden — *qarḫu* um ein spezifisches assyr. Wort handelt, erscheint die sumerische Etymologie, die von Soden OLZ 1933, 738 gibt, zweifelhaft. Zu vergleichen ist wohl das hebr. קָרָח »Frost« von קָרַח »erstarren«.

Z. 10. Zur Lage von Bit-Ḥamban, das Tiglatpileser III zur Provinz gemacht hat (Annalen 49), vgl. RLA sub Bit-Ḥabban.

Z. 12. Die Berufsnamen *raksu* und A.SIG₅, die vermutlich in Z. 12 als *šābē šarri* zusammengefasst sind, würden eine ausführliche Untersuchung fordern, die hier nicht gegeben werden kann. Die bisherigen Lesungen und Deutungen dieser häufigen Klassenbezeichnungen können nicht befriedigen. Einzig und allein Johns (ADD Bd. II, S. 131) hat *raksu* richtig gelesen und einiges für die Deutung beigebracht. Klauber, Beamtentum, S. 111 liest jedoch an den

meisten Stellen *šalsu* und identifiziert unseren Beruf mit dem bekannten *amēl III H̄U + SI*; d.i. der Beifahrer des Streitwagens, der aber nach Landsberger vielmehr *tašlišu* zu lesen ist. Dies trotz der Abweichung beim 3. Radikal und trotz der Schreibung *rakisūte* (H. 482, 10) und obgleich in der bekannten Liste K 4395 (Babyloniaca VII, Pl. Vf.) der *amēl III H̄U + SI* in dieser und der anderen häufig vorkommenden Schreibung *III ŠU* (Kol. V Z. 8) aufgeführt wird, der *raksu* dagegen in weitem Abstand davon (Kol. V Z. 33). Das gleiche Schicksal, verlesen und dadurch missdeutet zu werden, betraf den verwandten Beruf *A.SIG₅*, der allgemein *mār šipri* gelesen wird, obgleich in der Liste K 4395 der *mār šipri* (Ideogramm *TUR. KIN.GI₄.A*) Kol. IV Z. 25 f., der *A.SIG₅* (in beiden dafür üblichen Schreibungen *A.SIG* und *A.SIG₅*) Kol. V Z. 10 behandelt wird. Dass das erste Element dieses Kompositums *māru* zu lesen ist, ergibt sich aus der Schreibung *amēl TUR.SIG₅* (H. 555, Vs. 11). Für die Lesung des zweiten Elements fehlt mir jedes Indizium. Oder sollte sich die Lesung in *amēl TUR.MEŠ qāl-lu-te* (H. 563, Rs 4) verbergen? *SIG₅* ist wohl als Lesung für *qallu* noch nicht belegt, aber da *qallu* den gewöhnlichen Gegensatz zu *dannu* bildet, sind wir berechtigt, diese Lesung anzunehmen. Dann wäre *A.SIG₅* auch seiner Wortbedeutung nach eine niedrige, sklavenartige Bevölkerungsklasse (für *QAL* vgl. S. 36). Beide Berufe zusammengenannt finden sich auch in dem Briefe 304, Vs. 9 f., wo einem Beamten 1119 Männer, die einen Teil von 5000 Seelen bilden, übergeben werden. Diese sollen die *qišru* des Adressaten bilden und teils als *raksu*, teils als *A.SIG* und teils als *ša pithalli*, d.h. als Reitknechte, verwendet werden. Aus dem Briefe 154 entnehmen wir, dass von zwei Brüdern der eine *A.SIG* des Palastes ist, der zweite *raksu* des Stellvertreters des *rab mugu*. In den Stellen der Harper-Briefe scheinen beide Berufe zu militärischer Hilfsdienstleistung, nicht als eigentliche Soldaten verwendet zu werden. So überbringt (H. 1009) ein *raksu* Gefangene. Einen besonderen Verband bilden die *raksu* H. 414, Vs. 6, denn hier ist von einem *rab raksi* die Rede (neben *rab kallē*). Im allgemein gehört aber der *raksu* eben wie der *A.SIG* zum Gefolge

der Mitglieder des Hofstaates¹ oder einzelner Hofbeamter bzw. Statthalter. Einmal findet sich ein *A.SIG* des Gottes Assur (H. 555, Vs. 11 f.). Nicht ganz verständlich sind folgende Stellen: ADD 50, Rs. 2 *amēl^rraksu dalāni*. Ist hier ein mit Wasserschöpfen beschäftigter *raksu* gemeint? Unklar ist es auch, ob *rakasūte* H. 71, Rs. 8, das vermutlich vom Anschirren von Pferden gebraucht ist, mit unserem Berufsnamen zusammenhängt.

Das Verständnis unseres Briefes hängt davon ab, wie wir *išdadūni* Z. 14 auffassen. Das Wort ist sicher von *šadādu* abzuleiten. Man kann nur schwanken, ob man es als schlechte Schreibung für *ištaddūni* (punktuelles Praesens) oder als Haplographie für *ištadadūnini* (Habitativ) aufzufassen hat. Bedeutet nun *maddattu šadādu* in dem hier vorliegenden Ventiv »den Tribut herbeischleppen«, d.h. sind die Vertreter der beiden Berufe mit dem Einziehen des Tributs beschäftigt, oder »den Tribut leisten«? Aus den zerstörten folgenden Zeilen ist nur zu ersehen, dass die *maddattu* im wesentlichen aus Pferden bestand. Die Lieferung von Maultieren, die dem Briefschreiber obliegt, scheint dagegen nicht mehr *maddattu* zu sein. Die übrigen in diesem Briefe erwähnten Tatsachen sind rein militärischer Natur und haben mit *maddattu* nichts mehr zu tun. Wir lassen sie daher hier unkommentiert.

c. Harper 241 (K 1044).

Vs.

- (1) [a]-na šarri be-lī-ia
 [urad]-ka ^mAššur-bēl-ušur lu šul-mu
 [a]-na šarri bēli-ia ina muhhi na-mur-te
 ša ^{arah}Tebēti ša šarru bēli^{li} iš-pur-an-ni
- (5) ma-a 2 sīsē^{mes} 2 alpē^{mes} 20 immerē^{mes}
 20 ^{harpat}sappē^{mes} tu-ba-la-an-ni

¹ Folgende Zusammenstellungen sind belegt: *amēl^rA.SIG* ša mār šarri (ADD 862, 1), ša *SAL É.GAL* (ADD 337, Rs. 7; 494, 8), ša bēlet bīti (ADD 50, Rs. 1), ša *amēl^rbēl pahiti* (ADD 48, Rs. 5 f.; 49, Rs. 4; 255, Rs. 6); *amēl^rraksu* ša bīti *amēl^rrab-rēši* (H. 64, Vs. 9 f.), ša *amēl^rrab-rēši* (ADD 330, Rs. 15), ša *rab bīti* (ADD 923, 2).

- ūmu 3 kam ša ^{arah}Šabātu e-gír-tu
 ta-ta-al-ka i-ma-ti ú-šá-šu-u
 is-si-niš šarru ú-da alpē^{meš} ša ma-a-te
 (10) an-ni-ti QAL.MEŠ a-dan-niš a-[na]-ku
 alpē^{meš.e} na-mur-tu ša bīt [Ha-ba]n (?)
 la ú-da ina ma-ši [šarru bēli (?)]
 iq-bu-u-ni a-na [.]
 2 sīsē^{meš} ša šatti [.]
 (15) ša šarru bēli^{li} iš-[kun-an-ni]
 [ina] muhhi bir-ti [.]
 [i-na] pa-an [.]

Rs.

- (1) [.] ki [.]
 [iq]-tu-lu ú-si-bi₄-la [.]
 šú-nu iq-tu-lu u-maš-[šìr (?) -šu-nu]
 šarru-ti 50 alpē^{meš} immerē^{meš} [.]
 (5) ša a-na ^{al}Bāb-ili^{ki} [.]
 ina muh-hi-ni iš-kun-nu-ú-ni [.]
 MU.IM.MA ina lib-bi ^{arah}Nisanni ni-ti-din-ni
 šarru bēli^{li} iq-ti-bi ma-a ina ^{arah}Tašrīti
 di-na ú-ma-a an-nu-rig alpē^{meš} immerē^{meš}
 (10) qur-ru-bu ina pa-an ku-ú-ši
 ina pa-an nārē^{meš} la ú-bi-lu
 a-ki-i ša šarru-ma iq-bu-u-ni
 ina libbi ^{arah}Tašrīti ni-din-ni ú-ma-a
 nu-še-ra-da immērē^{meš} mah-hu-šu
 (15) mi-nu ša šarru bēli^{li} i-qa-bu-u-ni
 [a]-ki-ma šarru a-na ^{al}Bāb-ili^{ki}
 il-la-ka ana-ku issi išti^{ti} i₃narkabti

Rand.

a-na šulme^{me} ša šarri
 al-la-ka.

(1) Dem König, meinem Herrn, (2) dein [Knecht] Aššurbēlušur,
 Heil (3) meinem Herrn König. Inbetreff der *nāmurtu* (4) des Monats

Tebet, worüber mein Herr König mir (5) folgendermassen geschrieben hat: »2 Pferde, 2 Rinder, 20 Schafe, (6) 20 Töpfe, die du mir bringen soll(te)st«: (7) Am 3. Šebat kam der Brief. (8) Wann hätte man sie hintragen sollen? (9) Ausserdem weiss ja der König, die Rinder dieses Landes (10) sind sehr dürftig (?). Ich (11) weiss nicht betreffs der Rinder, welche die *nāmurtu* von Bit-[Haba]n sind (?), (12) wieviel [mein Herr König] (13) vorgeschrieben hat: (14) 2 Pferde jährlich (?), (15) die mein Herr König mir auferlegt hat (?). (16) In betreff der Festung [.....] (17) [.....]

Rs. (1) [.....] (2) Sie waren zu Willen und ich schickte sie. (3) Sie waren zu Willen und ich entliess sie (?). [Den Tribut] (4) des Königtums, 50 Rinder, Schafe [.....], (5) die nach Babylon [zu schicken] (6) (der König) uns auferlegt hat, (7) haben wir im vorigen Jahre im Nisan gegeben. (8) — — — Nun sagte mein Herr König: »Gebt sie im Tišri«. (9) Jetzt im Augenblick sind Rinder und Schafe (10) vorhanden, aber wegen der Kälte (11) und wegen des Hochwassers könnte man sie nicht wegtransportieren. (12) Wie der König befohlen hat, (13) im Monat Tišri wollen wir sie geben. (14) Würden wir sie jetzt herunter treiben, so würden die Schafe umkommen. (15) Aber wie mein Herr König befohlen wird. (16) Wenn der König nach Babylon (17) kommen wird, werde ich mit einem Streitwagen (18) zur Begrüssung des Königs kommen.

Einzelne Bemerkungen.

Vs. Z. 10. Das hier vorliegende Ideogramm kommt, soviel ich sehe, in den Briefen sonst nur in der Verbindung *amēlQĀL* vor (3, Z. 11; 232, Z. 7) Da *qallu* = »gering« auch sonst mit dem Zeichen *QĀL* geschrieben wird (KAR 71, Rs. 15; H. 563, Rs. 4), so dürfen wir in *QĀL* ein Pseudoideogramm für *qallu* sehen, *amēlqallu* sonach = Sklave. Dies darf nicht verwechselt werden (so Godbey, AJSL 21, S. 78) mit dem Berufsnamen *kallû*. Für diesen s. Hinke, A New Boundary Stone of Nebuchadrezzar I. Index, S. 277.

Rs. 6. Für *MU.IM.MA* = »voriges Jahr« vgl. Deimel ŠL 399, 165 und H. 154, Vs. 18. Als Lesung kommt *šaddagiš* in Betracht. Zu diesem Vgl. Ylvisaker, LSS V 6, S. 65 ff.

Einiges zur Datierung von Nrr. 241 und 242.

Angesichts der Häufigkeit des Namens Aššurbēlušur wagen wir nicht den Schreiber der beiden Briefe (241 und 242) mit dem Eponym des 11. Regierungsjahres Sanheribs zu identifizieren. Wir vermuten vielmehr wegen Nr. 241, Rs. 16 f., wonach Aššurbēlušur nach Babylon kommen will, um dem Könige zu huldigen, ferner nach Nr. 242, Rs. 5, wonach er wahrscheinlich eine tributartige Sendung nach Babylon zu schicken hat, dass der Brief aus der Regierungszeit Sargons stammt. Die beiden Briefe sind im Winter ein und desselben Jahres geschrieben und zwar dürfte Nr. 241 vor Nr. 242 geschrieben sein, denn in Nr. 241 verspricht der Absender, dem König gelegentlich seiner Anwesenheit in Babylon (Neujahrsfest?) zu huldigen. In Nr. 242 ist er bereits mitsamt seinen Truppen abberufen. Grund für die Abberufung ist vermutlich die in Nr. 241 unterwindiger Ausrede verweigerte Lieferung von Abgaben. Diese Abgaben sind keineswegs allzu gross; so beträgt die *nāmurtu* des Monats Tebet nur 2 Pferde, 2 Rinder, 20 Schafe und 20 sappu¹ (mit Wein?). Es dürfte sich kaum um eine allmonatliche *nāmurtu* gehandelt haben, sonst wäre die Entschuldigung, der Brief des Königs, in welchem diese Lieferung vorgeschrieben wurde, sei zu spät eingetroffen, sinnlos. Ferner ist auf der Rückseite 242 von einer jährlichen Lieferung von Rindern und Schafen die Rede, die weder als *maddattu* noch als *nāmurtu* bezeichnet wird. Es ist nicht sicher, ob wir aus Z. 5 entnehmen dürfen, dass diese Lieferung nach Babylon zu senden war. Von einer weiteren Abgabenverpflichtung des Briefschreibers, die gleichfalls weder als *nāmurtu* noch *maddattu* bezeichnet wird, ist Nr. 242, Rs. 7 f. die Rede. Hier handelt es sich um Maultiere, deren Zahl nicht angegeben wird. Verschieden von diesen teils jährlichen, teils monatlichen, teils gelegentlichen Verpflichtungen ist vermutlich die *maddattu* von Nr. 242, Vs. Z. 5. »D ine *maddattu*« kann man verstehen als die an dich geleistete oder die von dir zu leistende *maddattu*. Wir haben uns den Briefschreiber vermutlich nicht als

¹ In neubabylonischen Texten ist sappu das gewöhnliche Behältnis für Wein; s. Landsberger, ZA 41, 298; auch sonst häufig.

bēl pahiti vorzustellen, denn eine Provinz hätte man durch Abzug der Truppen ohne zwingenden Grund kaum aufgegeben, sondern wir haben wohl anzunehmen, dass der Absender der Kommandant einer kleinen Okkupationstruppe in vorgeschobener Position — etwa eine Art militärischer Grenze — ist, der ein festes Feldlager *madaktu* (242, Rs. 15) unterhält und dort eine Anzahl regulärer Truppen, aber keine Streitwagen (242, Vs. Z. 8 f.), und eine Anzahl irregulärer Truppen (Ituäer, 242, Rs. Z. 16) befehligt. (Eine Verfügung über die Ituäer hat der König nicht erlassen.) Es scheint, dass der Absender beabsichtigt, sie dem *šakin nagē*, wohl dem nächst gelegenen assyrischen Grenzvoigt, zu übergeben. Die Aufgabe solcher Detachements war vermutlich hauptsächlich die Grenzsicherung und erst in zweiter Linie das Aufbringen von tributartigen Leistungen, die, wie wir aus unserem Briefe erschen, hauptsächlich aus Vieh bestanden. Der Briefschreiber beklagt sich darüber, dass er mit seinen bescheidenen Truppen und nur einem einzigen Streitwagen für die letztere Aufgabe nicht genügend Mittel habe. Es ist belanglos, wie wir das Suffix von *maddattu* auffassen, ob als *maddattu* an den Absender oder als *maddattu* des Briefschreibers. Keinesfalls dürfen wir aus unserem Briefe entnehmen, dass auch der *bēl pahiti* eine *maddattu* abzuliefern hätte. Wenn wir Z. 13 von Nr. 242 richtig verstanden haben, würde die *maddattu*, die hauptsächlich aus Pferden bestand, von dem *raksu* und dem *A.SIG* eingezogen, das sind, wie oben S. wahrscheinlich gemacht ist, niedrigere militärische Hilfsfunktionäre, also etwa Kriegsknechte.

d. Harper 1046 (Sm. 343).

(s. RCA, wo die bisherige Literatur angeführt ist; Pfeiffer, 208).

- (1) [.....]
- (2) [..... *lu šul-mu a-na*] *šarri be-lī-ia*
- (3) [.....]-*nu ša šarri bēli*
[.....] *ma ilāniⁿⁱ*
- (5) *ša sarri bēli-a e-tap-šu ina qātā-ia*
it-tuq-ta ki-i ša šarru bēlu
iš-pur-an-ni e-pa-áš ina muhhi

- šarri bēli-a u-še-ba-la-áš-šú*
ina muhhi ^{āl}*Ku-lu-man-a-a ša šarru bēlu*
 (10) *iš-pur-an-ni ma-a di-ib-bi*
ṭābūte^{mes} *is-si-šú-nu du-ub-bu*
ka-a-a-ma-nu di-ib-bi ṭābūte^{mes}
is-si-e-šú-nu a-da-bu-ub
 [.] *ù (?)-ra-te-šú-nu*
 (15) [.] (?) 20 *amēl*^{šābē}*mes*
 (16) [.]

Rs.

- (1) [.]
 (2) [.] (?)
 (3) [. . .] *ni-tuk-ka-nu*
amēl^{bēl} *āli ša* ^{āl}*Ur-ja-ka*
 (5) *ki-i* *amēl*^{rabūti}*mes* *issi pa-ni-e-šú*
e-ti-qu-u-ni it-tal-ka
i-na pa-ni-ja ri-iḫ-te
ma-da-te na-ša ina muhhi *amēl*^{rabūti}*mes*
ú-bal a-na *amēl*^{rabūti}*mes*
 (10) *ša šarri bēli-a šul-mu*
 (11) *a-na* ^{mā}*El-li-pi e-tar-bu*

Vs. (1) [.] (2) [.] Heil meinem Herrn König.
 (3) [Der NN,] den mein Herr König (4) [.] die Götter (5) meines
 Herrn Königs haben es bewirkt, in meine Hände (6) ist er gefallen.
 Wie der Herr König (7) mir geschrieben hat, werde ich handeln
 (8) und ihn meinem Herrn König übersenden. (9) Inbetreff der
 Bewohner der Stadt Kuluman, über die der Herr König (10) geschrie-
 ben hat: »Sprich (11) schöne Worte mit ihnen»: (12—13) Ich spreche
 immer schöne Worte mit ihnen. (14) [.] ihre Stuten (?)
 (15) [.] 20 Leute (16) [.] Rs. (1)
 [.] (2) [.] (3) [.] ? (4) der
 Stadtherr der Stadt Uriaka. (5) Als die Grossen [königliche Beamte]
 von ihm (6) weitergezogen waren, kam er (7) und brachte den Rest
 (8) des Tributs zu mir. Ich werde (diesen) zu den Grossen tragen.

(9) Den Grossen (10) meines Herrn Königs geht es gut, (11) sie sind in das Land Ellipi eingezogen.

Aus diesem Brief erfahren wir, dass die *maddattu* nicht nur von dem den tributpflichtigen Ländern benachbarten *bēl-paḥiti* eingetrieben bzw. an diesen abgeliefert wurde (Rs. 7), sondern dass auch eigene Deputationen hoher Beamter in die fremden Gegenden zum Einziehen des Tributs entsandt wurden.

e. Harper 568 = Johns ADD 810.

(s. RCA, wo die bisherige Literatur angeführt ist; Pfeiffer Nr. 99).

Vs.

(1) [a-na šarri bēli-ja

urad-ka ^mSin-ahhē-eriba

lu] šul-mu [a-na šarri bēli-ja

šul-mu [a-na mā^tAššur^{ki}]

(5) šul-mu a-na ēkurrāte^{mes.te}

šul-mu a-na ābi-rat ša šarri gab-bu

lib-bu ša šarri bēli-ja a-dan-niš lu ṭāb

2 bilat kaspu 20 ma-na kaspu ku-um maški pīri

50 subāt qitē^{mes} 10 subāt sad-din 3 karpāt la-ma-qar-te nūni

(10) 20 lat-tú nūni 1000 nūnē^{mes} naphar ma-da-at-tú

1 GIL ḥurāṣu 20 kap-pi kaspu 4 subāt sad-din bu-ṣi

15 subāt za-rat mā^tḤa-sa-a-a 10 subāt qitē^{mes} 10 subāt sad-din

dannūte (KAL.MEŠ)

naphar na-mur-tú naphar an-ni-ú ša ēkalli¹

3 ma-na kaspu 2 subāt qitē^{mes} 3 subāt sad-din ma-da-tú

(15) 10 ma-na kaspu 5 subāt qitē^{mes} 5 subāt sad-din na-mur-tú

¹ Der König wird nach Art der Wirtschaftslisten durch *ēkallu* = königlichen Fiskus substituiert, während *SAL É.GAL* auch ausserhalb des Sprachgebrauchs der Wirtschaftslisten Bezeichnung für die Königin ist, und zwar, so viel ich sehe, die einzige (s. Klauber, S. 25). Dürfen wir *SAL É.GAL šarratu* lesen? Aber die Königin hat diesen Titel in Assyrien wohl kaum geführt, denn unter *šarratu* verstand man wohl nur eine regierende Fürstin, und keine *aššat šarri*. Oder ist *sinništi ēkalli* zu lesen? Jedenfalls darf unsere Bezeichnung nicht verwechselt werden mit *SAL ŠÀ É.GAL* = *ēkallitu*, einer Bezeichnung für niedrige Palastfrauen.

naphar an-ni-ú ša SAL É.GAL

3 *ma-na kaspu* 2 *šubāt qitēmes* 3 *šubāt sad-din naphar* [X]

10 *ma-na kaspu* 3 *šubāt qitēmes* 3 *šubāt sad-din ma-[da-tú]*

1 *bilat kaspu* 10 *šubāt qitēmes* 5 *šubāt sad-din* 1 *ka[rpat lama-
gerte nūni]*

(20) 2 *lat-te nūnu* 200 *nūnēmes naphar na-mur-tú naphar amēl* [Y]

10 *ma-na kaspu* 10 *šubāt sad-din* 5 *šubāt qitēmes ma-d[a-tú]*

3 *ma-na kaspu* 3 *šubāt sad-din* 3 *šubāt qitēmes amēl* [Z]

[*x ma*]-*na kaspu* [*x šubāt sad-din x šubāt qitē*]*mes amēl* [U]

Rs.

(1) [. *ma*]-*da* (?)*-tu* (?) *mA-zu-[ri]*

[*x bilat kaspu* 40 *ma-na kaspu ku-um [maški pī]r[i]*

20 *šubāt qitēmes* 40 (?) *šubāt sad-din* 3 *karpāt la-ma-gar-te*

10 *la-at-tú nūni* 1000 *nūnēmes naphar ma-da-tú*

(5) 1 *GIL hurāšu* 20 *kap-pi kaspu* 10 *šubāt qitēmes* 10 *šubāt sad-din*

4 *šubāt sad-din* š[*a* (?)] *na-me-di* 1 *karpāt la-ma-gar-te nūni*

naphar na-mur-tú naphar an-ni-ú ša ēkalli

5 *ma-na kaspu* 5 *šubāt sad-din* 5 *šubāt qitēmes* 1 *karpāt la-ma-
[gar-te nūni]*

1 *la-at-tú nūnu* 100 *nūnēmes naphar ma-da-te SAL É.GAL*

(10) 10 *ma-na kaspu* 5 *šubāt sad-din* 5 *šubāt qitēmes* 1 *karpāt la-[ma-
gar-te nūni]*

1 *la-at-tú nūnu* 100 *nūnēmes naphar ma-da-te mār šarri*

6 *ma-na kaspu* 3 *šubāt sad-din* 2 *šubāt qitēmes amēl sukcallu*
¹*dan¹-nu*

10 *ma-na kaspu* 5 *šubāt sad-din* 5 *šubāt qitēmes amēl tur-la-nu*

3 *ma-na kaspu* 3 *šubāt sad-din amēl sar-tin-nu*

(15) 3 *ma-na kaspu* 3 *šubāt sad-din amēl sukcallu šani-u*

4 *ma-na kaspu* 3 *šubāt sad-din* 3 *šubāt qitēmes amēl rab-rēši*

5 *ma-na kaspu* 3 *šubāt sad-din* 2 *šubāt qitēmes amēl šá pan ēkalli*

1 *ma-na kaspu* 1 *šubāt sad-din amēl ša eli bit-a-ni*

1 *ma-na kaspu* 1 *šubāt sad-din* 2 *ki-ir-ki ni-a-ri amēl tupšar*
ēkalli (KUR)

(20) 1 *ma-na kaspu* 1 *šubāt sad-din amēl mu-kil ašāti (PA.MEŠ)*

[1 *ma-na kaspu* 1] *šubāt sad-din amēl III H^U [+ SI]*

(fehlen etwa 2 Zeilen)

A.

Empfänger	hurāṣu	kaspu	nūnu	Gewebe gitû saddin	
ēkallu	—	2 biltu 20 manû ¹	3 karpāt lamagarte nūni 20 lattu nūni 1000 nūnē	50 qitû 10 saddin	M ²
ēkallu	I GIL	20 kappu	—	4 saddin būṣi 15 zarāte 10 qitû 10 saddin dannūte	N
SAL É.GAL	—	3 manû	—	2 qitû 3 saddin	M
SAL É.GAL	—	10 manû	—	5 qitû 5 saddin	N
X	—	3 manû	—	2 qitû 3 saddin	—
Y	—	10 manû	—	3 qitû 3 saddin	M
Y	—	1 biltu	1 karpāt lama- qarte nūni 2 lattu nūni 200 nūnē	10 qitû 5 saddin	N
(?) Z	—	10 manû	—	10 saddin 5 qitû	M ³
Z	—	3 manû	—	3 saddin 3 qitû	—
U	—	[x] manû	—	[x saddin [x qitû]	—

¹ Die 20 manû sind eine Ablösung für Elefantenhäute.² M = maddattu, N = nāmurtu.³ s. aber für eine eventuelle Emendation S.

B.

Empfänger	hurāšu	kaspu	ni'aru	nūnu	Gewebe qitū saddin	
ēkallu	—	[x] biltu 40 manû	—	3 karpat lamaqarte 10 lattu nūni 1000 nūnē	20 qitū 40 saddin	M
ēkallu	I GIL	20 kappu	—	1 karpat lamaqarte	10 qitū 10 saddin 4 saddin š[a] nā- medi	N
SAL É.GAL	—	5 manû	—	1 karpat l: m' qarte 1 lattu nūnu 100 nūnē	5 saddin 5 qitū	M
mār šarri	—	10 manû	—	1 karpat lamaqarte 1 lattu nūni 100 nūnē	5 saddin 5 qitū	M
sukkallu dannu	—	6 manû	—	—	3 saddin 2 qitū	—
turtānu	—	10 manû	—	—	5 saddin 5 qitū	—
sartinnu	—	3 manû	—	—	3 saddin	—
sukkallu šaniu	—	3 manû	—	—	3 saddin	—
rab rēši	—	4 manû	—	—	3 saddin 3 qitū	—
ša pan ēkalli	—	5 manû	—	—	3 saddin 2 qitū	—
ša eli bitāni	—	1 manû	—	—	1 saddin	—
tupšar ēkalli	—	1 manû	2 kerku	—	1 saddin	—
mukil ašāti	—	1 manû	—	—	1 saddin	—
tašlišu	—	[1 manû]	—	—	[1] saddin	—

Auch diesen Brief können wir mit grosser Wahrscheinlichkeit datieren. Zunächst zeigt die stereotype Einleitung des Briefs, dass er gleichfalls von Sanherib stammt, denn kein anderer Briefschreiber gebraucht diese Formeln (s. Briefe 196, 197, 730). Bezeichnen wir die beiden Tributsendungen, deren Mengen dem von der Residenz abwesenden, vermutlich wieder in Babylonien weilenden König Sargon mitgeteilt werden, mit A und B, so lässt sich als Sender der Sendung A mit einiger Wahrscheinlichkeit in Rs. Z. 1 der König Azuri von Asdod ergänzen. Dass es sich um einen am Meer wohnenden Herrscher handelt, geht aus den Fischlieferungen hervor. Dass die Küstenstadt nur am mittelländischen Meer, nicht etwa am persischen Meerbusen liegen konnte, zeigt insbesondere die Lieferung von Papyrus, der aus Ägypten eingeführt war. Auch die kostbaren Gewebe, die einen grossen Teil des Tributs ausmachen, passen nicht zum persischen Meerbusen, der zu dieser Zeit nur dürftige, von Beduinen bedrohte Häfen besessen hat. Ferner war zur Zeit der Vize-Regentschaft Sanheribs der persische Meerbusen noch kaum in der Hand Sargons. Die Zelte des Landes Ḥasā (Vs. Z. 12) dürfen an dieser Lokalisierung nicht irremachen. Hier dürfte es sich um eine aus Arabien eingeführte Ware handeln.

Wenn unsere Ergänzung Azuri zutrifft, so ergibt sich als Terminus post quem das Jahr 710, denn in diesem Jahre wurde nach den Annalen (Lie, Z. 249 ff.) Asdod erobert und einem *bēl pahiti* unterstellt. Schon vorher aber war Azuri abgesetzt, und an seiner Stelle wurde sein Bruder Aḥimiti zum König von Asdod gemacht. Der Tribut B deckt sich hinsichtlich der Waren fast vollkommen mit A, so dass man annehmen könnte, dass es sich um eine spätere Leistung des gleichen Azuri handelt. Dagegen spricht aber der Umstand, dass zwei solche zeitlich auseinander liegende Lieferungen nicht in ein und demselben Briefe mitgeteilt sein würden. Ferner unterscheidet sich A von B dadurch, dass in A zu der *maddattu* des Königs, der Königin und der Person des vierten Posten¹, eine erhebliche *nāmurtu* hinzukommt, während sie bei B nur zur *maddattu*

¹ Hier ist besonders auffällig: 10 Minen Silber *maddattu*, dagegen 1 Talent *nāmurtu*.

des Königs hinzugefügt wird. Wir werden daher annehmen, dass die Sendung B von einem anderen Fürsten der philistäischen oder phönizischen Küste herrührt.

Unser Brief ist für das Wesen der *maddattu* sehr instruktiv¹: wie wir daraus ersehen, musste das Wohlwollen der Assyryer recht teuer erkaufte werden. Zu der vorgeschriebenen jährlichen *maddattu* kam üblicherweise noch ein »freiwilliges« Geschenk (*nāmurtu*), das erstens erhebliche Zusatzleistungen zu den als *maddattu* abgelieferten Gegenständen und zweitens solche Kategorien umfasste, die nicht als *maddattu* vorgeschrieben waren. War einer der als *maddattu* vorgeschriebenen Artikel nicht vorrätig, so konnte er durch Geld abgelöst werden (Elefantenhäute, Vs. Z. 8 und Rs. Z. 2). An der *maddattu* und *nāmurtu* partizipierten auch die Königin und der Kronprinz, vermutlich aber auch die höchsten Beamten, die in der Reihenfolge *sukkallu dannu* (oberster Palastbeamter), *turtānu* (Vizekönig), *sartinnu* (höchster Richter), *sukkallu šanūu* (zweiter Hofbeamter), *rab-rēši* (Generalissimus), *ša pan ēkalli* (Haushofmeister), *ša eli bitāni* (Oberster des inneren Palastes), *tupšar ēkalli* (Hofschreiber), *mukil ašāti* (Zügelhalter des Königs), *tašlišu*² (Beifahrer des Königs) aufgezählt werden.

Dabei müssen wir voraussetzen, dass *maddattu* und *nāmurtu* nicht erst im Palaste in dieser Weise an den Hofstaat verteilt wurden, sondern schon von den Tributlieferern in den jeweiligen Mengen für den einzelnen Empfänger bestimmt wurden. Es lässt sich zwar nicht mit voller Sicherheit sagen, dass auch die Beamten an der *maddattu* beteiligt waren, denn bei B, wo allein der betreffende Abschnitt erhalten ist, wird der an die Beamten abgegebene Teil nicht ausdrücklich als *maddattu* bezeichnet, aber die Mengen x, y, z und u³ von A, deren Empfänger sich nicht sicher ergänzen lassen, die sich aber aus *maddattu* und *nāmurtu* zusammensetzen, können wohl nur wegen *awēl* Z. 20 und *awel* Z. 22 für Beamte bestimmt gewesen sein, während die Sendung z nicht mehr als *maddattu* dekla-

¹ s. Meissner, BA I, S. 135 f. und Olmstead, History of Assyria, S. 107 f.

² Lesung nach Landsberger.

³ Z. 16 = x, Z. 18—20 = y, Z. 21 f. = z, Z. 22 = u.

riert war. Mindestens zwei Beamte dürften also an der *maddattu* beteiligt gewesen sein. Dabei wäre es jedoch sehr auffällig, dass der Kronprinz an A nicht partizipierte. Ferner macht die Ergänzung von γ Schwierigkeiten. Der von Harper und Johns übereinstimmend gebotene Zeichenanfang kann nur zu *sartinnu* ergänzt werden. Vielleicht trifft folgende Ergänzung der Posten x y z u das Richtige: Z. 17 [*mār šarri*], Z. 18—20 ^{amēl}[*sukkallu dannu*], Z. 21 *maddattu* Fehler für *turtānu*, Z. 22 ^{amēl}sa[*rtinnu*], Z. 23 ^{amēl}su[*kkallu šanū*]. Diese Ergänzung bzw. Emendation hat dies für sich, dass die Posten für *turtānu* und *sartinnu* in A und B übereinstimmen würden. Eine weitere Schwierigkeit würde entfallen, wenn die Posten Kronprinz und *sukkallu dannu* (nach obiger Ergänzung) mit einander verwechselt worden wären. Für diese Annahme spricht das Grössenverhältnis. Es wäre in hohem Grade auffällig, wenn der *sukkallu dannu* 17 Minen Silber, der Kronprinz dagegen nur 3 Minen erhalten hätte. Trifft diese unsere Änderung zu, so wäre in der Tat an der *maddattu* nur die königliche Familie, nicht auch die Beamtschaft beteiligt gewesen. Diese hätte sich vielmehr mit freiwilligen Geschenken der Tributpflichtigen begnügen müssen.

Die Gegenstände des Tributs.

Gold. Dieses war als *maddattu* nicht vorgeschrieben. Nur der König erhielt ein einziges *GIL* aus Gold als *nāmurtu* (Vs. 11, Rs. 5). Für *GIL* ist möglicherweise die Lesung *agū* einzusetzen (s. SAI 811, Brünnow 1387). Auch *kippatu* kommt in Frage (ŠL 67, 8; SAI 817). Jedenfalls handelt es sich um einen goldenen Reifen. Vielleicht trifft unsere Vermutung das Richtige, wenn wir in *GIL* das Ideogramm für das in Texten dieser Zeit öfters belegte *gāgu* aus Gold erblicken (s. Streck, ZA, 19, 255; dazu ADD 1040, 1).

Silber. Der Hauptbestandteil der *maddattu* wurde wohl in der üblichen Barren- bzw. Ziegelform abgeliefert. Nur die *nāmurtu* des Königs macht eine Ausnahme. Sie besteht aus 20 silbernen Schalen (*kāppu* (Vs. 11; Rs. 5).

Elefantenhäute. Offenbar hatten die Tributpflichtigen die Elefantenhäute, die ihnen als Tribut vorgeschrieben waren, nicht

zur Verfügung und lösten sie durch Geld ab (Vs. 8). Über die Gegenden, aus welchen sonst Elefantenhäute geliefert wurden, vgl. den 2. Teil.

Leinen (*qitū*) wird in B nur an die zwei höchsten Beamten geliefert.

saddīnu. Die Lesung stammt von Zimmern unter Vergleich von hebräisch קִטָּו. Die Ansicht Zimmerns, dass das Wort aus dem Akkadischen entlehnt sei, dürfte kaum zutreffen. Denn das angebliche *suddīnu* der Serie *HAR-r a = hubullu*, (19. Tf. Z. 118; HWB 490 a) ist nach Landsberger in *terdennu* = Stoff zweiter Qualität zu verbessern. Die Kleiderlisten der kappodokischen Tafel kennen unser Wort noch nicht. Es taucht zum ersten Mal unter den Geschenken des Tušratta auf (EA 22, I 44). Es dürfte sich vielmehr um ein Produkt der Westländer handeln, wo קִטָּו eine Art Hemd bzw. das spezifische dafür verwendete Gewebe bezeichnet. Nach unserm Brief war es nicht aus Leinen.

Nach Z. 11 war *būšu* ein besonders feines *saddīnu*. Die Tradition über hebräisches קִטָּו und griechisches βύσσος ist schwankend. Jedenfalls ist auch *būšu* nicht im Akkadischen zu Hause, und die von Landsberger vertretene Etymologie (OLZ 1914, Sp. 264) trifft schon wegen der lautlichen Verschiedenheit nicht zu. Wir haben für die Hemdenstoffe folgende Qualitäten zu unterscheiden: 1. grober Stoff = akk. *kuṭānnu*, *kuṭinnu*, קִטָּו der Kalamūya-Inschrift, hebr. קִטָּו, gr. χιτών (s. Zimmern, Fremdwörter, S. 37, wo jedoch irrigerweise mit *qitū* »Leinen« zusammengestellt). Vgl. den Gegensatz von קִטָּו und בָּק in der Kalamūya-Inschrift. 2. Mittlere Qualität = *saddīnu*. Da gr. σιδών offenbar analog zu χιτών gebildet ist, halte ich einen Zusammenhang zwischen *saddīnu* (beachte dd in unserm Brief) und dem gr. Wort nicht für ausgeschlossen. Denn auch die Bedeutung von σιδών, das als eine Art Wäschestoff überliefert ist, passt dazu aufs Beste (s. Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie, sub Flachs). 3. Das feinste Hemdentuch ist der Bysus, der nach unserm Brief eine Abart der *saddīnu* ist. Vgl. Herodot II 86; auch hier ist βύσσος eine Abart des σιδών. An der Stelle Vs. Z. 9 f. steht *saddīnu KAL.MEŠ* in Gegensatz zu *saddīnu būšu*.

wobei man zwischen der Lesung *dannūti* »grobe«, und *agrūte* (*uqrūte*) »kostbare« schwanken kann. Gerade wegen des Gegensatzes zu *būšu* habe ich der ersten Lesung den Vorzug gegeben. Zu erklären ist noch *saddin ša nāmedī*. Vielleicht ist das vorauszusetzende *nāmadu* (Vokalharmonie) eine Spielform zu *nāmedu*, das nach Landsberger, ZA 41, 294 Anm. 2 »Tisch« ist. Wir hätten es dann mit Tischdecken zu tun. Zu *zarāte māṭḤasū* vgl. *amēḤasū* ADD 307, Vs. 3, das sicher Gentilizium, nicht Berufsname ist. Dürfen wir unser Wort mit dem Lande *Ḥasū* (Vor *Ḥazū*) der Inschriften Asarhaddons identifizieren, das zum Land *Bāzu* gehört und aller Wahrscheinlichkeit nach in Mittelarabien zu lokalisieren ist? Forrer (RLA I, 440) wollte dieses *Ḥazū* in der heutigen Landschaft *al-Hasā* des persischen Meerbusens finden, dagegen hat jedoch Bauer (ZA 42, 184, Anm. 2) Einwände erhoben. Sollte sich die Gleichung *Ḥasū* = *māṭḤasū* bestätigen, so hatte die Forrersche Gleichsetzung eine neue Stütze. Jedenfalls handelt es sich um eine Sortenbezeichnung für Zelttücher.

P a p y r u s. Die interessanteste Spende sind die Papyrusrollen (Rs. 19). Die Übersetzung Pergament (Meissner, Babylonien und Assyrien I, 259) hat Meissner selbst schon l.c. II, 343 berichtigt. In der Tat kann *ni'aru* nur Papyrus sein. Dies lehrt schon die spätjüd. Entsprechung פפירוס, welches nur das Papier, nicht auch Pergament bedeutet (Löw, Die Flora der Juden, I 561 f.). Der Fluch in dem Matī'ilu-Vertrag (Rs. IV, 15), dass *ni'aru* die Kleidung der Eidbrecher sein möge, hätte keinen Sinn, wenn *ni'aru* Pergament wäre (s. Weidner, AfO 8, S. 20). Über Darstellungen des Schreibens auf Papyrus s. Meissner an der zuletzt zitierten Stelle. K 4395 (s. zuletzt Langdon, Babyloniaca VII Pl. VI, Kol. V Z. 6) führt neben dem assyrischen Palastschreiber *A.BA māṭaš-šur-a-a* den aramäischen Palastschreiber *A.BA māṭār-ma-a-a* auf. Bei unserer *nāmurtu* ist natürlich stillschweigend an den letzteren gedacht. Sonst finden wir die Verwendung von Papyrus nur in Form kleinerer und kleinster Dokumente bezeugt — den stereotyp abgefassten Anfragen an den Sonnengott wurde *ni'aru* (s. zuletzt Klauber, Politisch-religiöse Texte S. 75) oder *urbannu* (s. OLZ 1914, 265) beigefügt, — auf welche die speziellen Data der betreffenden

Anfrage geschrieben waren. Unsere Stelle ist nun dadurch interessant, dass sie uns auch die Existenz von Papyrusrollen und damit vermutlich auch die Existenz ganz auf Papyrus geschriebener Bücher bezeugt, denn *kerku* Rs. Z. 19 ist nichts anders als das gewöhnliche Wort für Rolle im Aramäischen, die Entsprechung von hebr. כַּרְכָּרָה (s. Brockelmann, *Lexicon Syriacum*² S. 345 *kerkā*, wobei Jensen schon auf unser *kerku* verweist). Dabei unterliegt es natürlich keinem Zweifel, dass *kerku*, wie alles, was mit dem Schreiben auf Papyrus zusammenhängt, dem Aramäischen entlehnt ist. *n'aru* ist im Aramäischen nicht genuin, aber es ist noch nicht gelungen es etymologisch zu erklären. Völlig verkehrt ist der Versuch von Perles OLZ 1905, 383, trotz der Zustimmung Bezolds, ZA 24, 345. Etwas absurderes kann man sich (trotz der lautlichen Übereinstimmung) kaum denken, als die Papyrusblättchen von dem sumerisch-babylonischen *narū* »Steintafel« abzuleiten. Aber auch die Versuche, das Wort aus dem Ägyptischen herzuleiten (s. Löw l.c., Eisler, OLZ 1930, 586) dürften kaum geglückt sein.

Fische. Die Wörter *lamaqarte* und *lattu* spotten einstweilen der Deutung. In Töpfen könnte Fischtran transportiert werden. Aber dieser als *šaman nūni* oft belegte Stoff dürfte kaum würdig gewesen sein, um als Tribut bzw. als Geschenk zu dienen. So wird man wohl eher an eine Art Fischkonserven denken. Darf man in *lattu* die im Orient verbreiteten Fischbrote sehen (vgl. zu diesen Herodot I 200; Krauss, *Talmudische Archaeologie* I S. 111)?

f. Harper Nr. 632 = ADD 1100 (K 1295).

(s. RCA; Pfeiffer 96).

- (1) 2 *ma-na hurāšu*
*māt*Bīt-am-man-na-a-a
 1 *ma-na hurāšu*
*māt*Mu-'-ba-a-a
- (5) 10 *ma-na kaspu*
*māt*i-a-u-da-a-a
 [. *ma-n*]a kaspu
 [*māt*] a-a

Rs.

(1) [.....]

(2) [^{māt}Gu]-ub-la-a-a

[IGI.D]U₈ ša šarri bēli-ia

us-si-bi-lu-u-ni

Vs. (1) Zwei Minen Gold; (2) die Leute des Hauses Ammon; (3) eine Mine Gold; (4) die Moabiter; (5) zehn Minen Silber; (6) die Leute des Landes Juda (7) [...] Minen Silber; (8) die Leute des Landes

Rs. (1) [...]: (2) die Leute des Landes Byblos, (3) die als *nāmurtu* Geschenk des Königs, meines Herrn, (4) senden sie her. [...]

In dieser kurzen Liste machte lediglich die Ergänzung von Rs. Schwierigkeiten. Die Ergänzung zu *pahatu* (Waterman, RCA) *NAM* oder *EN.NAM* erscheint schon deshalb unmöglich, weil das einfache *NAM* in der Bedeutung Statthalter nicht vorkommt. Für *EN.NAM* aber scheint kein Platz zu sein. Ausserdem würde unbedingt *EN.NAM.MEŠ* erwartet werden. Eher liesse sich die Ergänzung Pfeiffers zu *ana irti* diskutieren, wonach die tributartigen Gaben dem König »entgegen« geschickt würden, denn dies ist die Bedeutung von *ana irti*, nicht, wie Pfeiffer übersetzt, »zu«. In diesem Falle müssten wir annehmen, dass der König sich auf einem Eroberungszuge im Westlande befindet. Vielleicht trifft aber Landsbergers Ergänzung *IGI.DU₈* das Richtige. *IGI.DU₈* ist Ideogramm für *tāmartu* und vermutlich auch für dessen assyr. Entsprechung *nāmurtu*. Diese Lesung von *IGI.DU₈* hätte man schon aus den Amarna-Briefen erschliessen können (99, Z. 12 und 19). Sie wird bestätigt durch *ḪAR.ra = ḫubullum* Tf. I, Z. 32, das die Gleichung bietet: *IGI.DU₈A = tāmartum*. Nach dem Zusammenhang kommt für die zuletzt zitierte Stelle nur die Bedeutung Geschenk in Frage. Dass dieses Ideogramm auch dem Spätassyrischen nicht fremd war, zeigt der Text ADD 939, Z. 12.